

Majjhima Nikāya 88
Der Mantel (Bāhitika Sutta)

„Ansicht‘ ist etwas, was vom Tathāgata beseitigt worden ist.“ (M 72)

BGM 2016

M 9: „Einer mit Richtiger Ansicht, einer mit Richtiger Ansicht“, so sagt man, Freunde. Auf welche Weise ist ein edler Schüler einer mit Richtiger Ansicht, dessen Ansicht geradlinig ist, der vollkommene Zuversicht in Bezug auf das Dhamma hat und bei diesem wahren Dhamma angelangt ist?“

„Freund, wir würden in der Tat von weit her kommen, um vom ehrwürdigen Sāriputta die Bedeutung dieser Aussage zu lernen. Es wäre gut, wenn der ehrwürdige Sāriputta die Bedeutung dieser Aussage erklären würde. Wenn die Bhikkhus dies von ihm gehört haben, werden sie es sich merken.“

„Dann, Freunde, hört zu und verfolgt aufmerksam, was ich sagen werde.“

„Ja, Freund“, erwiderten sie. Der ehrwürdige Sāriputta sagte dieses:

„Freunde, wenn ein edler Schüler das Unheilsame, die Wurzel des Unheilsamen, das Heilsame und die Wurzel des Heilsamen versteht, dann ist er auf jene Weise einer mit Richtiger Ansicht, dessen Ansicht geradlinig ist, der vollkommene Zuversicht in Bezug auf das Dhamma hat und bei diesem wahren Dhamma angelangt ist.“

„Und was, Freunde, ist **das Unheilsame**, was ist die Wurzel des Unheilsamen, was ist das Heilsame, was ist die Wurzel des Heilsamen? Töten von Lebewesen ist unheilsam; nehmen, was nicht gegeben wurde, ist unheilsam; Fehlverhalten bei Sinnesvergnügen ist unheilsam; unwahre Rede ist unheilsam; gehässige Rede ist unheilsam; der Gebrauch grober Worte ist unheilsam; Geschwätz ist unheilsam; Habgier ist unheilsam; Übelwollen ist unheilsam; falsche Ansicht ist unheilsam. Dies nennt man das Unheilsame.

Und was ist **die Wurzel des Unheilsamen**? Gier ist eine Wurzel des Unheilsamen; Hass ist eine Wurzel des Unheilsamen; Verblendung ist eine Wurzel des Unheilsamen. Dies nennt man die Wurzel des Unheilsamen.“

„Und was ist **das Heilsame**? Enthaltung vom Töten von Lebewesen ist heilsam; Enthaltung vom Nehmen, was nicht gegeben wurde, ist heilsam; Enthaltung vom Fehlverhalten bei Sinnesvergnügen ist heilsam; Enthaltung von unwahrer Rede ist heilsam; Enthaltung von böswilliger Rede ist heilsam; Enthaltung vom Gebrauch grober Worte ist heilsam; Enthaltung von Geschwätz ist heilsam; Nicht-Habgier ist heilsam; Nicht-Übelwollen ist heilsam; Richtige Ansicht ist heilsam. Dies nennt man das Heilsame.“

„Und was ist **die Wurzel des Heilsamen**? Nicht-Gier ist eine Wurzel des Heilsamen; Nicht-Hass ist eine Wurzel des Heilsamen; Nicht-Verblendung ist eine Wurzel des Heilsamen. Dies nennt man die Wurzel des Heilsamen.“

Wenn ein edler Schüler so das Unheilsame, die Wurzel des Unheilsamen, das Heilsame und die Wurzel des Heilsamen verstanden hat, dann gibt er die Neigung zur Begierde vollständig auf, er vernichtet die Neigung zur Abneigung, er rottet die Neigung zur Ansicht und zum Dünkel ‚Ich bin‘ aus, und indem er Unwissenheit aufgibt und wahres Wissen erweckt, macht er *dukkha* hier und jetzt ein Ende. Auch auf jene Weise ist ein edler Schüler einer mit Richtiger Ansicht, dessen Ansicht geradlinig ist, der vollkommene Zuversicht in Bezug auf das Dhamma hat und bei diesem wahren Dhamma angelangt ist.“

M 28: „So wie die Fußspur jedes Lebewesen, das sich gehend fortbewegt, in der Fußspur eines Elefanten Platz findet, und die Spur des Elefanten daher aufgrund ihrer großen Abmessungen als höchste unter ihnen bezeichnet wird; genauso können alle heilsamen Zustände in die Vier Edlen Wahrheiten einbezogen werden.“

Majjhima Nikāya 88 Der Mantel (Bāhitika Sutta)

So habe ich gehört. Einmal hielt sich der Erhabene bei Sāvattthī im Jeta Hain, dem Park des Anāthapiṇḍika auf.

Als es Morgen war, zog sich der ehrwürdige Ānanda an, nahm seine Schale und äußere Robe und ging um Almosen nach Sāvattthī hinein. Nachdem er in Sāvattthī um Almosen umhergegangen war und von seiner Almosenrunde zurückgekehrt war, ging er nach seiner Mahlzeit zum Östlichen Park, zum Palast von Migāras Mutter, um den Tag zu verbringen.

Bei jener Gelegenheit hatte König Pasenadi von Kosala den Elefanten Ekapuṇḍarīka bestiegen und ritt um die Mittagszeit aus Sāvattthī aus. Er sah den ehrwürdigen Ānanda in der Ferne kommen und fragte den Minister Sirivaḍḍha: "Das ist der ehrwürdige Ānanda, nicht wahr?"

"Ja, Majestät, das ist der ehrwürdige Ānanda."

Dann sagte König Pasenadi von Kosala zu einem bestimmten Mann: "Komm, guter Mann, geh zum ehrwürdigen Ānanda und bringe in meinem Namen mit dem Haupte zu seinen Füßen Huldigung dar, mit den Worten: 'Ehrwürdiger Herr, König Pasenadi von Kosala bringt Huldigung mit dem Haupt zu Füßen des ehrwürdigen Ānanda dar.' Dann sage dieses: 'Ehrwürdiger Herr, wenn der ehrwürdige Ānanda nichts Dringendes zu erledigen hat, vielleicht könnte der ehrwürdige Ānanda aus Mitgefühl einen Moment warten?'"

"Ja, Majestät", erwiderte der Mann, und er ging zum ehrwürdigen Ānanda und nachdem er ihm gehuldigt hatte, stand er zur Seite. Dann sagte er zum ehrwürdigen Ānanda: "Ehrwürdiger Herr, König Pasenadi von Kosala bringt Huldigung mit dem Haupt zu Füßen des ehrwürdigen Ānanda dar und läßt sagen: 'Ehrwürdiger Herr, wenn der ehrwürdige Ānanda nichts Dringendes zu erledigen hat, vielleicht könnte der ehrwürdige Ānanda aus Mitgefühl einen Moment warten?'"

Der ehrwürdige Ānanda stimmte schweigend zu. Dann ritt König Pasenadi auf dem Elefanten, so weit der Elefant gehen konnte, und dann stieg er ab und ging zu Fuß zum ehrwürdigen Ānanda weiter. Nachdem er ihm gehuldigt hatte, stand er zur Seite und sagte zum ehrwürdigen Ānanda: "Ehrwürdiger Herr, wenn der ehrwürdige Ānanda nichts Dringendes zu erledigen hat, wäre es gut, wenn er aus Mitgefühl zum Ufer des Flusses Aciravatī gehen würde."

Der ehrwürdige Ānanda stimmte schweigend zu. Er ging zum Ufer des Flusses Aciravatī und setzte sich am Fuße eines Baumes auf einem vorbereiteten Sitz nieder. Dann ritt König Pasenadi auf dem Elefanten, so weit der Elefant gehen konnte, und dann stieg er ab und ging zu Fuß zum ehrwürdigen Ānanda weiter. Nachdem er ihm gehuldt hatte, stand er zur Seite und sagte zum ehrwürdigen Ānanda: "Ehrwürdiger Herr, hier ist ein Elefantenteppich. Der ehrwürdige Ānanda nehme darauf Platz."

"Es besteht keine Notwendigkeit, großer König. Nimm Platz. Ich sitze auf meiner eigenen Matte."

König Pasenadi setzte sich auf einem vorbereiteten Sitz nieder. Danach sagte er: "Ehrwürdiger Ānanda, würde sich der Erhabene mit dem Körper auf eine Weise verhalten, so dass er von weisen Mönchen und Brahmanen verurteilt werden könnte?"¹

¹ MA erklärt, dass der König diese Frage in Bezug auf den Fall der Wanderasketin Sundarī stellte, in dem zu jenem Zeitpunkt ermittelt wurde.

Sundarī, Sundarikā. Eine Paribbājikā. Sie ließ sich von ihren Kollegen überreden, häufig den Jetavana mit Blumenkränzen, Duftstoffen, Früchten, usw. zu besuchen. Darüber befragt, antwortete sie, sie würde die Nacht beim Buddha verbringen. In Wirklichkeit verbrachte sie die Nacht in der Unterkunft der Paribbājakas und am frühen Morgen kam sie immer aus der Richtung des Jetavana. Nach einigen Tagen heuerten die Paribbājakas einige Bösewichte an um Sundarī zu töten und versteckten ihren Körper unter einem Haufen Abfall in der Nähe des Jetavana. Dann stimmten sie ein lautes Geschrei über das Verschwinden Sundarīs an und berichteten es dem König. Eine Suche wurde gestartet und ihr Körper wurde in der Nähe von Buddhas Gandhakuti gefunden. Mit dem toten Körper auf einer Bahre gingen sie durch die Strassen und riefen: "nehmt euch in acht vor den Taten der Sākyer Mönche!" Als Ergebnis waren die Mönche schweren Beleidigungen ausgesetzt. Sieben Tage lang verliess der Buddha nicht sein Gandhakuti und ging nicht um Almosen. Ananda machte den Vorschlag diesen Ort zu verlassen und woanders hinzugehen.

Aber der Buddha machte ihn auf die Unsinnigkeit aufmerksam, vor einer falschen Beschuldigung davonzulaufen und sagte, in sieben Tagen würde die Wahrheit ans Licht kommen. Der König sandte Spione aus, die herausfanden wie die Mörder unter starkem Alkoholeinfluss untereinander stritten. Man nahm sie gefangen und brachte sie vor den König, wo sie ihre Taten zugaben. Der König sandte nach den Paribbājakas und zwang sie ihre Beleidigungen dem Buddha und den Mönchen gegenüber zurückzunehmen und ihre eigene Niederträchtigkeit zuzugeben. Dann wurden sie des Mordes angeklagt und bestraft.

"Nein, großer König, der Erhabene würde sich nicht mit dem Körper auf eine Weise verhalten, so dass er von weisen Mönchen und Brahmanen verurteilt werden könnte."

"Ehrwürdiger Ānanda, würde sich der Erhabene mit der Sprache auf eine Weise verhalten, so dass er von weisen Mönchen und Brahmanen verurteilt werden könnte?"

"Nein, großer König, der Erhabene würde sich nicht mit der Sprache auf eine Weise verhalten, so dass er von weisen Mönchen und Brahmanen verurteilt werden könnte."

"Ehrwürdiger Ānanda, würde sich der Erhabene mit dem Geist auf eine Weise verhalten, so dass er von weisen Mönchen und Brahmanen verurteilt werden könnte?"

"Nein, großer König, der Erhabene würde sich nicht mit dem Geist auf eine Weise verhalten, so dass er von weisen Mönchen und Brahmanen verurteilt werden könnte."

"Es ist wunderbar, ehrwürdiger Herr, es ist erstaunlich! Denn was wir mit einer Frage nicht bewirken konnten, ist vom ehrwürdigen Ānanda mit der Antwort auf die Frage bewirkt worden. Wir erkennen keinerlei Wert darin, was törichte, unwissende Personen, die reden, ohne untersucht und erwogen zu haben, zum Lob oder Tadel anderer sagen; aber wir erkennen als wertvoll, was weise, intelligente und scharfsinnige Personen, die reden, nachdem sie untersucht und erwogen haben, zum Lob oder Tadel anderer sagen."

"Nun, ehrwürdiger Ānanda, welches körperliche Verhalten wird von weisen Mönchen und Brahmanen verurteilt?"²

Es wird erzählt, als der Bodhisatta einmal ein Vergnügungssuchender namens Munāli war, sah er, wie der Pacceka Buddha Surabhi seine äußere Robe ausserhalb der Stadt überwarf, als gerade eine Frau an ihm vorbeiging und er sagte im Scherz: "Schau, dieser Einsiedler lebt nicht im Zölibat, er ist ein Lebemann." Diese Äusserung als Bodhisatta brachte ihm in diesem Leben als Buddha, als Vergeltung, die Schande in Verbindung mit Sundarī.

² A III, 66: »Aus Gier, Kalamer, von der Gier überwältigt, umstrickten Geistes, tötet man Lebendiges, nimmt man Nichtgegebenes, vergeht man sich mit seines Nächsten Weib, spricht man Lüge und spornt auch andere dazu an; und dies wird einem lange Zeit zum Unheil und Leiden gereichen.« -

»So ist es, Herr.« -

"Jegliches körperliche Verhalten, das unheilsam (*akusalo*) ist, großer König."

"Nun, ehrwürdiger Ānanda, welches körperliche Verhalten ist unheilsam?"

"Jegliches körperliche Verhalten, das tadelnswert (*sāvajjo*, fehlerhaft, falsch, sündig) ist, großer König."

"Nun, ehrwürdiger Ānanda, welches körperliche Verhalten ist tadelnswert?"

"Jegliches körperliche Verhalten, das Leid bringt (*sabyābajjho*, beschwerhaft), großer König."

"Nun, ehrwürdiger Ānanda, welches körperliche Verhalten bringt Leid?"

"Jegliches körperliche Verhalten, das schmerzhaftes Resultate (*dukkhavipāko*) hat, großer König."³

»Was glaubt ihr, Kālāmer: gereicht der Hass und die Verblendung, die im Menschen aufsteigt, ihm zum Heil oder Unheil?« -

»Zum Unheil, Herr.« -

»Aus Hass und Verblendung, Kāmer, von Hass und Verblendung überwältigt, umstrickten Geistes, tötet man Lebendiges, nimmt man Nichtgegebenes, vergeht man sich mit seines Nächsten Weib, spricht man Lüge und spornt auch andere dazu an; und dies wird einem lange zum Unheil und Leiden gereichen.« -

»So ist es, Herr.« -

»Was glaubt ihr, Kālāmer: sind diese Dinge heilsam oder unheilsam?« -

»Unheilsam, Herr.« -

»Verwerflich oder untadelig?« -

»Verwerflich, o Herr.« -

»**Werden diese Dinge von Verständigen gepriesen oder getadelt?**« -

»Getadelt, Herr.« -

»Und führen diese Dinge, wenn ausgeführt und unternommen, zu Unheil und Leiden oder nicht? Oder wie steht es hiermit?« -

»Diese Dinge, o Herr, wenn ausgeführt und unternommen, führen zu Unheil und Leiden. So denken wir hierüber.« -

³ A X, 134-144: „Was, ihr Mönche, ist das Böse (*asādhu*) - das Unedle (*anariya*) - das Unheilsame (*akusalam*) - das Schädliche (*anatthañca*) - das Lehrwidrige (*adhammo*) - das Triebverbundene (*sāsavo*) - das Tadelnswerte (*sāvajjo*) - das Qualvolle (*tapanīyo*) - das (karmische Bindung) Aufschichtende (*ācayagāmī*) - das Leiderzeugende (*dukkhudrayo*) - das leidvolles Ergebnis Bringende (*dukkhavipāko*)?

Es ist dies die verkehrte Ansicht... verkehrte Befreiung.“

"Nun, ehrwürdiger Ānanda, welches körperliche Verhalten hat schmerzhaft Resultate?"

"Jegliches körperliche Verhalten, das zum eigenen Leid führt, oder zum Leid anderer, oder zum Leid beider, und aufgrund dessen unheilsame Zustände zunehmen und heilsame Zustände abnehmen. Solches körperliche Verhalten wird von weisen Mönchen und Brahmanen verurteilt, großer König."^{4 5}

⁴ A X, 206: „Wie nun ist die dem unheilsamen Willen entsprungene, leiderzeugende, leidgebärende, verderbliche Abirrung dreifach in Werken, vierfach in Worten und dreifach in Gedanken?

[Unlauterkeit dreifach in Werken]

1. Da bringt einer Lebendes um, ist grausam, befleckt seine Hände mit Blut, begeht Mord und Totschlag, ist ohne Mitgefühl für irgendwelche Lebewesen. -
2. Nichtgegebenes nimmt er; was ein anderer im Dorfe oder Walde an Hab und Gut besitzt, dieses ihm nicht Gegebene eignet er sich in diebischer Absicht an.
3. Er führt einen unrechten Wandel in Sinnenlüssen; vergeht sich gegen Mädchen, die unter der Obhut von Vater, Mutter, Bruder, Schwester oder Verwandten stehen, gegen Mädchen, die unter dem Schutze der Religionsgemeinschaft stehen, die einem Gatten versprochen wurden, die öffentlich Anverlobten, bis zu den durch Überwurf eines Blumenkranzes Anverlobten.“

⁵ BB erklärt, dass hier fünf Kriterien übler Handlung gegeben werden: "unheilsam" bezieht sich auf die psychologische Eigenschaft der Handlung, ihren nachteiligen Effekt auf die geistige Gesundheit; "tadelnswert" bezieht sich auf die ethische Abträglichkeit; "schmerzhaft Resultate" bezieht sich auf karmische Konsequenzen; die letzte Antwort des ehrwürdigen Ānanda bezieht sich auf üble Motivation und die langfristigen negativen Folgen für einen selbst und für andere. Entsprechend gilt das Gegenteil für die weiter unten erfolgende Erklärung heilsamer Handlung.

Die Kommentatoren der Pali-Schriften erklären *kusala*, das Heilsame, als einen gesunden Geisteszustand (*ārogya*), als sittlich makellos (*anāvajja*) und als günstiges oder glückliches Kamma-Ergebnis (*sukha-vipāka*) habend. Ein anderer Begriffsinhalt von *kusala*, nämlich befähigt oder geschickt (*cheka*), ist den Kommentatoren zufolge in diesem Zusammenhang nicht anwendbar. Immerhin können karmisch heilsame Handlungen auch als geschicktes Verhalten bezeichnet werden, da sie ja sowohl zu glücklichem Leben in Gegenwart und Zukunft als auch zum Fortschritt auf dem Pfad zur Befreiung führen.

"Nun, ehrwürdiger Ānanda, welches sprachliche Verhalten wird von weisen Mönchen und Brahmanen verurteilt?"

"Jegliches sprachliche Verhalten, das unheilsam ist, großer König."

"Nun, ehrwürdiger Ānanda, welches sprachliche Verhalten ist unheilsam?"

"Jegliches sprachliche Verhalten, das tadelnswert ist, großer König."

"Nun, ehrwürdiger Ānanda, welches sprachliche Verhalten ist tadelnswert?"

"Jegliches sprachliche Verhalten, das Leid bringt, großer König."

"Nun, ehrwürdiger Ānanda, welches sprachliche Verhalten bringt Leid?"

"Jegliches sprachliche Verhalten, das schmerzhaft Resultate hat, großer König."

"Nun, ehrwürdiger Ānanda, welches sprachliche Verhalten hat schmerzhaft Resultate?"

"Jegliches sprachliche Verhalten, das zum eigenen Leid führt, oder zum Leid anderer, oder zum Leid beider, und aufgrund dessen unheilsame Zustände zunehmen und heilsame Zustände abnehmen. Solches sprachliche Verhalten wird von weisen Mönchen und Brahmanen verurteilt, großer König."⁶

Akusala, das Unheilsame, hat die gegenteiligen Charakteristiken: es ist ein ungesunder oder krankhafter Geisteszustand (*gelañña*), sittlich tadelhaft (*sāvajja*) und unglückliche Kammaergebnisse (*dukkha-vipāka*) erzeugend. Aus all diesen Gründen kann gesagt werden, dass unheilsame Handlungen in Gedanken, Worten und Taten ungeschickte Reaktionen auf das Leben sind. Zwei dieser Kommentar-Erklärungen sind M 88 entnommen: nämlich „sittlich tadelhaft“ oder "makellos" (*sāvajjo, anāvajjo*) und "unglückliche oder glückliche Kammawirkungen" habend (*dukkha-, sukha - vipāka*). Die Lehrrede fügt hinzu, dass das Unheilsame Beschwernis und Schädigung (*sabyāpajjo*) mit sich bringt, während das Heilsame frei von Beschwernis und Schädigung (*abyāpajjo*) ist. Das entspricht der kommentariellen Beschreibung des Unheilsamen als eine ungesunden und des Heilsamen als eines gesunden Geisteszustandes.

⁶ A X, 206: [Unlauterkeit vierfach in Worten]

1. Da ist einer ein Lügner. Befindet er sich in einer Gemeindeversammlung, in einer (anderen) Zusammenkunft, unter Verwandten, in der Gilde, oder wird er vor Gericht geladen und als Zeuge befragt: 'Komm, lieber Mann, sage aus, was du weißt!', so sagt er, obwohl er nichts weiß: 'Ich weiß es', oder wenn er etwas weiß: 'Ich weiß es nicht'. Obwohl er nichts gesehen hat, sagt er 'Ich habe es

"Nun, ehrwürdiger Ānanda, welches geistige Verhalten wird von weisen Mönchen und Brahmanen verurteilt?"

"Jegliches geistige Verhalten, das unheilsam ist, großer König."

"Nun, ehrwürdiger Ānanda, welches geistige Verhalten ist unheilsam?"

"Jegliches geistige Verhalten, das tadelnswert ist, großer König."

"Nun, ehrwürdiger Ānanda, welches geistige Verhalten ist tadelnswert?"

"Jegliches geistige Verhalten, das Leid bringt, großer König."

"Nun, ehrwürdiger Ānanda, welches geistige Verhalten bringt Leid?"

"Jegliches geistige Verhalten, das schmerzhaftes Resultate hat, großer König."

"Nun, ehrwürdiger Ānanda, welches geistige Verhalten hat schmerzhaftes Resultate?"

"Jegliches geistige Verhalten, das zum eigenen Leid führt, oder zum Leid anderer, oder zum Leid beider, und aufgrund dessen unheilsame Zustände zunehmen und heilsame Zustände abnehmen. Solches geistige Verhalten wird von weisen Mönchen und Brahmanen verurteilt, großer König."⁷

gesehen', oder wenn er etwas gesehen hat: 'Ich habe es nicht gesehen'. So spricht er um seiner willen oder um eines anderen willen oder um irgendeines weltlichen Vorteils willen eine bewußte Lüge. -

2. Er ist ein Zwischenträger: was er hier gehört hat, erzählt er dort wieder, um diese zu entzweien; und was er dort gehört hat, erzählt er hier wieder, um jene zu entzweien. So entzweit er die Einträchtigen, hetzt die Entzweiten auf, findet Freude, Lust und Gefallen an Zwietracht, und Zwietracht fördernde Worte spricht er. -

3. Er bedient sich roher Worte; Worte, die scharf sind, hart und andere verbittern, die von Verwünschungen und Gehässigkeiten erfüllt sind und nicht zur Sammlung des Geistes führen: solcher Worte bedient er sich. -

4. Er ist ein Schwätzer, redet zur Unzeit, unsachlich, zwecklos, nicht im Sinne der Lehre und Zucht; er führt Reden, die wertlos sind, unangebracht, ungebildet, unangemessen und sinnlos. -

⁷A X, 206: [Unlauterkeit dreifach in Gedanken]

1. Da ist einer habgierig; was da ein anderer an Hab und Gut besitzt, danach giert er: 'Ach, möchte doch, was dieser andere besitzt, mir gehören!' -

2. Er ist voll gehässiger Gesinnung, trägt Gedanken in seinem Herzen, als wie: 'Diese Geschöpfe sollen erschlagen werden, gefangen werden, vernichtet werden, sollen umkommen und nicht länger am Leben bleiben!' -

"Nun, ehrwürdiger Ānanda, heißt der Erhabene nur das Überwinden aller unheilsamen Zustände gut?"

"Der Tathāgata, großer König, hat alle unheilsamen Zustände überwunden und er besitzt heilsame Zustände."⁸

3. Er hat die verkehrte Ansicht, die falsche Anschauung: 'Gaben, Spenden und Opfer sind nichtig; es gibt keine Frucht und Folge der guten und bösen Taten; es gibt nicht so etwas wie diese Welt und die nächste Welt; Vater, Mutter und geistgeborene Wesen sind leere Worte; nicht gibt es in der Welt Asketen und Priester von rechtem, vollkommenem Wandel, die diese wie die nächste Welt selber erkannt und erfahren haben und sie erklären können.'

M 114 nennt noch Weiteres bei dem Unheilsames zu und Heilsames abnehmen kann u.U.: "Ihr Bhikkhus, körperliches Verhalten - Sprachliches - Geistiges Verhalten – Geistesneigung (*cittupāda* –def. wie *sankhappa*)) - der Erwerb von Wahrnehmung - der Erwerb von Ansicht - der Erwerb von Persönlichkeit (*attabhāvapaṭilābha* – „Wenn jemand einen Erwerb von Persönlichkeit entstehen läßt, der dem Leid unterworfen ist, nehmen unheilsame Zustände in ihm zu und heilsame Zustände nehmen ab, und es führt zum Nicht-Beenden des Werdens.“ u.U.) ist von zweierlei Art, sage ich: was zu pflegen ist und was nicht zu pflegen ist. ... &

Formen, die mit dem Auge erfahrbar sind, ... Geistesobjekte, die mit dem Geist erfahrbar sind, sind von zweierlei Art, sage ich: die zu pflegen sind, und die nicht zu pflegen sind. ... & Roben, Almosenspeise, Lagerstätten, Dörfer, Marktstädte, Großstädte, Landkreise, Personen sind von zweierlei Art, sage ich: die zu pflegen sind, und die nicht zu pflegen sind."

⁸ MA: Die Antwort des ehrwürdigen Ānanda geht über die Frage hinaus. Der Buddha heißt nicht nur das Aufgeben aller unheilsamen Zustände gut, sondern handelt auch entsprechend.

M 68: „Wir denken so über den Erhabenen: „Der Tathāgata hat die Triebe überwunden, die beflecken, neues Dasein bringen, Schwierigkeiten bereiten, in Leiden heranreifen und zu künftiger Geburt, Altern und Tod führen. Aus jenem Grund benutzt der Tathāgata eine Sache, nachdem er sie erwogen hat, erträgt eine andere Sache, nachdem er sie erwogen hat, vermeidet eine weitere Sache, nachdem er sie erwogen hat, und entfernt eine weitere Sache, nachdem er sie erwogen hat.““ „Gut, gut, Anuruddha. Der Tathāgata hat die Triebe überwunden, die beflecken, neues Dasein bringen, Schwierigkeiten bereiten, in Leiden heranreifen und zu künftiger Geburt, Altern und Tod führen; er hat sie an der Wurzel abgeschnitten, hat sie einem Palmenstrunk gleich gemacht, sie beseitigt, so dass sie künftigen Entstehen nicht mehr unterworfen sind. So wie eine Palme mit abgeschnittener Krone nicht weiterwachsen kann, so hat der Tathāgata die Triebe überwunden, die beflecken, neues Dasein bringen,

"Nun, ehrwürdiger Ānanda, welches körperliche Verhalten wird von weisen Mönchen und Brahmanen nicht verurteilt?"⁹

"Jegliches körperliche Verhalten, das heilsam (*kusalo*)¹⁰ ist, großer König."

"Nun, ehrwürdiger Ānanda, welches körperliche Verhalten ist heilsam?"

"Jegliches körperliche Verhalten, das tadellos (*anavajjo*) ist, großer

Schwierigkeiten bereiten, in Leiden heranreifen und zu künftiger Geburt, Altern und Tod führen, er hat sie an der Wurzel abgeschnitten, hat sie einem Palmenstrunk gleich gemacht, sie beseitigt, so dass sie künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen sind.“

⁹ A III, 66: Was glaubt ihr, Kālāmer: gereicht die Gierlosigkeit, die im Menschen aufsteigt, ihm zum Heil oder Unheil?« -

»Zum Heile, Herr.« -

»Frei von Gier, Kālāmer, nicht von der Gier überwältigt, unumstrickten Geistes, tötet man nicht Lebendiges, nimmt man nicht Ungegebenes, vergeht man sich nicht mit seines Nächsten Weib, spricht man keine Lüge, und auch andere spornt man nicht dazu an; und dies wird einem lange Zeit zum Segen und Wohl gereichen.« -

»So ist es, Herr.« -

»Was glaubt ihr, Kālāmer: gereicht die Hasslosigkeit und die Unverblendung, die im Menschen aufsteigt, ihm zum Heil oder Unheil?« -

»Zum Heile, Herr.« -

»Frei von Hass und Verblendung, nicht von Hass und Verblendung überwältigt, unumstrickten Geistes, tötet man nichts Lebendiges, nimmt man nicht Ungegebenes, vergeht man sich nicht mit seines Nächsten Weib, spricht man keine Lüge, und auch andere spornt man nicht dazu an; und dies wird einem lange Zeit zum Segen und Wohl gereichen.« -

»So ist es, Herr.« -

»Was glaubt ihr, Kalamer: sind diese Dinge heilsam oder unheilsam?« -

»Heilsam, Herr.« -

»Verwerflich oder untadelig?« -

»Untadelig, Herr.« -

»**Werden diese Dinge von Verständigen getadelt oder gepriesen?**« -

»Gepriesen, Herr.« -

»Und führen diese Dinge, wenn ausgeführt und unternommen, zum Wohle oder nicht? Oder wie steht es hiermit?« -

»Diese Dinge, Herr, wenn ausgeführt und unternommen, führen zu Segen und Wohl. So denken wir darüber.« -

¹⁰ Geschickt, heilstauglich, zielführend.

König."

"Nun, ehrwürdiger Ānanda, welches körperliche Verhalten ist tadellos?"

"Jegliches körperliche Verhalten, das kein Leid (*abyābajjho*) bringt, großer König."

"Nun, ehrwürdiger Ānanda, welches körperliche Verhalten bringt kein Leid?"

"Jegliches körperliche Verhalten, das angenehme Resultate (*sukhavipāko*) hat, großer König."

"Nun, ehrwürdiger Ānanda, welches körperliche Verhalten hat angenehme Resultate?"¹¹

"Jegliches körperliche Verhalten, das nicht zum eigenen Leid führt, oder zum Leid anderer, oder zum Leid beider, und aufgrund dessen unheilsame Zustände abnehmen und heilsame Zustände zunehmen. Solches körperliche Verhalten wird von weisen Mönchen und Brahmanen nicht verurteilt, großer König."

"Nun, ehrwürdiger Ānanda, welches sprachliche Verhalten wird von weisen Mönchen und Brahmanen nicht verurteilt?"

"Jegliches sprachliche Verhalten, das heilsam ist, großer König."

"Nun, ehrwürdiger Ānanda, welches sprachliche Verhalten ist heilsam?"

"Jegliches sprachliche Verhalten, das tadellos ist, großer König."

¹¹ A X, 206: „Wie nun ist die dem heilsamen Willen entsprungene, glückerzeugende, glückgebärende Bewährung dreifach in Werken, vierfach in Worten und dreifach in Gedanken?

[Lauterkeit dreifach in Werken]

1. Da meidet einer das Töten, steht vom Töten ab; Stock und Waffe ablegend, ist er von Zartgefühl und Liebe erfüllt; für alle Wesen und Geschöpfe empfindet er Wohlwollen und Mitgefühl.
2. Er meidet das Stehlen, steht ab vom Nehmen des Nichtgegebenen; was da ein anderer im Dorfe oder Walde an Hab und Gut besitzt, dieses ihm nicht Gegebene eignet er sich nicht in diebischer Absicht an.
3. Den unrechten Wandel in Sinnenlüsten meidet er; er vergeht sich nicht gegen Mädchen, die unter der Obhut von Vater, Mutter, Bruder, Schwester oder Verwandten stehen; oder gegen Mädchen, die unter dem Schutze der Religionsgemeinschaft stehen, die einem Gatten versprochen wurden, die öffentlich Anverlobten, bis zu den durch Überwurf eines Blumenkranzes Anverlobten.“

"Nun, ehrwürdiger Ānanda, welches sprachliche Verhalten ist tadellos?"

"Jegliches sprachliche Verhalten, das kein Leid bringt, großer König."

"Nun, ehrwürdiger Ānanda, welches sprachliche Verhalten bringt kein Leid?"

"Jegliches sprachliche Verhalten, das angenehme Resultate hat, großer König."

"Nun, ehrwürdiger Ānanda, welches sprachliche Verhalten hat angenehme Resultate?"¹²

"Jegliches sprachliche Verhalten, das nicht zum eigenen Leid führt, oder zum Leid anderer, oder zum Leid beider, und aufgrund dessen unheilsame Zustände abnehmen und heilsame Zustände zunehmen. Solches sprachliche Verhalten wird von weisen Mönchen und Brahmanen nicht verurteilt, großer König."

"Nun, ehrwürdiger Ānanda, welches geistige Verhalten wird von weisen Mönchen und Brahmanen nicht verurteilt?"

"Jegliches geistige Verhalten, das heilsam ist, großer König."

"Nun, ehrwürdiger Ānanda, welches geistige Verhalten ist heilsam?"

"Jegliches geistige Verhalten, das tadellos ist, großer König."

¹² A X, 206: [Lauterkeit vierfach in Worten]

1. Da, Cunda, meidet einer die Lüge, enthält sich vom Lügen. Befindet er sich in einer Gemeindeversammlung, in einer (anderen) Zusammenkunft, unter Verwandten, in der Gilde, oder wird er vor Gericht geladen und als Zeuge befragt: 'Komm, lieber Mann, sage aus, was du weißt!', so sagt er, wenn er nichts weiß: 'Ich weiß es nicht', und wenn er etwas weiß: 'Ich weiß es'. Wenn er nichts gesehen hat, sagt er 'Ich habe nichts gesehen', und wenn er etwas gesehen hat: 'Ich habe es gesehen'. So spricht er weder um seinetwillen, noch um anderer willen, noch um irgendeines weltlichen Vorteils willen eine bewußte Lüge.

2. Er meidet die Zwischenträgerei, enthält sich der Zwischenträgerei. Was er hier gehört hat, erzählt er dort nicht wieder, um diese zu entzweien; und was er dort gehört hat, erzählt er hier nicht wieder, um jene zu entzweien. So einigt er die Entzweiten, festigt die Verbundenen, Eintracht liebt er, an Eintracht findet er Freude und Gefallen; und Eintracht fördernde Worte spricht er.

3. Er meidet rohe Rede, von rohen Worten steht er ab; milde Worte, die dem Ohre angenehm sind, liebevoll, zu Herzen gehend, höflich, viele beglückend und erfreuend, solche Worte spricht er.

4. Er meidet törichtes Geschwätz, von törichtem Geschwätz steht er ab; er redet zur rechten Zeit, sachlich, zweckdienlich, im Sinne der Lehre und Zucht; führt Reden, die wertvoll sind, angebracht, gebildet, angemessen und sinnreich.

"Nun, ehrwürdiger Ānanda, welches geistige Verhalten ist tadellos?"

"Jegliches geistige Verhalten, das kein Leid bringt, großer König."

"Nun, ehrwürdiger Ānanda, welches geistige Verhalten bringt kein Leid?"

"Jegliches geistige Verhalten, das angenehme Resultate hat, großer König."

"Nun, ehrwürdiger Ānanda, welches geistige Verhalten hat angenehme Resultate?"¹³

"Jegliches geistige Verhalten, das nicht zum eigenen Leid führt, oder zum Leid anderer, oder zum Leid beider, und aufgrund dessen unheilsame Zustände abnehmen und heilsame Zustände zunehmen.

¹³ A X, 206: [Lauterkeit dreifach in Gedanken]

1. Da, Cunda, ist einer ohne Habgier; was ein anderer an Hab und Gut besitzt, danach giert er nicht.

2. Er ist haßlos in seiner Gesinnung, trägt unverdorbene Gedanken in seinem Herzen, als wie: 'Ach, möchten doch diese Wesen ohne Übel und Beschwerden sein und ein leidloses, glückliches Leben führen!'

3. Er hat die rechte Erkenntnis, die richtige Anschauung: 'Gaben, Spenden und Opfer sind nicht wertlos; es gibt eine Frucht und Folge der guten und bösen Taten; es gibt sowohl diese Welt wie die nächste Welt; Vater, Mutter und geistgeborene Wesen sind keine leeren Worte; es gibt in der Welt Asketen und Priester von rechtem, vollkommenem Wandel, die diese Welt wie die nächste Welt selber erkannt und erfahren haben und sie erklären können.

Wegen der dem heilsamen Willen entsprungenen, glückerzeugenden, glückgebärenden dreifachen Bewährung in Werken, vierfachen Bewährung in Worten und dreifachen Bewährung in Gedanken gelangen die Wesen beim Zerfall des Leibes, nach dem Tode, auf eine glückliche Fährte, in himmlische Welt.

Gleichwie nämlich, ihr Mönche, wenn man einen vollkommenen Würfel in die Luft wirft, derselbe, wohin er auch fällt, stets fest stehenbleibt; ebenso auch, ihr Mönche, gelangen wegen der dem heilsamen Willen entsprungenen, glückerzeugenden, glückgebärenden dreifachen Bewährung in Werken, vierfachen Bewährung in Worten und dreifachen Bewährung in Gedanken die Wesen beim Zerfall des Leibes, nach dem Tode, auf eine glückliche Fährte, in himmlische Welt.

Nicht, sage ich, ihr Mönche, gelangen die gewollten, gewirkten, aufgeschichteten Taten zur Versiegung, bevor man ihre Wirkung erfahren hat, sei es in diesem, dem nächsten oder einem späteren Leben. Und nicht, sage ich, kann man dem Leiden ein Ende machen, bevor nicht die gewollten, gewirkten, aufgeschichteten Taten versiegt sind.

Solches geistige Verhalten wird von weisen Mönchen und Brahmanen nicht verurteilt, großer König."¹⁴

¹⁴ A X, 134 -144: „Was, ihr Mönche, ist das Gute (*sādhu*) - das Edle (*ariyo*) - das Heilsame (*kusalam*) - das Förderliche (*attho*) - das Lehrgemäße (*dhammo*) - das Triebfreie (*anāsavo*) - das Untadelige (*anavajjo*) - das Quallose (*atapanīyo*) - das Absichtende (*apacayagāmī*) - das Glück Erzeugende (*sukhudrayo*) - das glückliches Ergebnis Bringende (*sukhavipākañca*)? Es ist dies die rechte Erkenntnis... rechte Befreiung.

M 73: "Über einen langen Zeitraum habe ich Gespräche mit dem Erhabenen gehabt. Es wäre gut, wenn Meister Gotama mich in Kürze das Heilsame und das Unheilsame lehren würde."

"Ich kann dich das Heilsame und das Unheilsame in Kürze lehren, Vaccha, und ich kann dich das Heilsame und das Unheilsame in aller Ausführlichkeit lehren. Dennoch will ich dich das Heilsame und das Unheilsame in Kürze lehren. Höre zu und verfolge aufmerksam, was ich sagen werde."

"Ja, Herr", erwiderte er. Der Erhabene sagte dieses:

"Vaccha, Gier ist unheilsam, Nicht-Gier ist heilsam; Hass ist unheilsam, Nicht-Hass ist heilsam; Verblendung ist unheilsam, Nicht-Verblendung ist heilsam. Auf diese Weise sind drei Dinge unheilsam und drei Dinge sind heilsam."

"Töten von Lebewesen ist unheilsam, das Enthalten vom Töten von Lebewesen ist heilsam; Nehmen, was nicht gegeben wurde, ist unheilsam, das Enthalten vom Nehmen, was nicht gegeben wurde, ist heilsam; Fehlverhalten bei Sinnesvergnügen ist unheilsam, das Enthalten vom Fehlverhalten bei Sinnesvergnügen ist heilsam; falsche Rede ist unheilsam, das Enthalten von falscher Rede ist heilsam; gehässige Rede ist unheilsam, das Enthalten von gehässiger Rede ist unheilsam; grobe Rede ist unheilsam, das Enthalten von grober Rede ist heilsam; Geschwätz ist unheilsam, das Enthalten von Geschwätz ist heilsam; Habgier ist unheilsam, Freiheit von Habgier ist heilsam; Übelwollen ist unheilsam, Nicht-Übelwollen ist heilsam; falsche Ansicht ist unheilsam, richtige Ansicht ist heilsam. Auf diese Weise sind zehn Dinge unheilsam und zehn Dinge sind heilsam."

"Wenn Begehren von einem Bhikkhu überwunden worden ist, an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmenstumpf gleichgemacht, beseitigt, so dass es künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen ist, dann ist jener Bhikkhu ein Arahant mit vernichteten Trieben, einer, der das heilige Leben gelebt hat, getan hat, was getan werden mußte, die Bürde abgelegt hat, das wahre Ziel erreicht hat, die Fesseln des Werdens zerstört hat und durch letztendliche Erkenntnis vollständig befreit ist."

Nyp (Die Wurzeln von Gut und Böse): "Die zehn üblen Wirkensfährtten erschöpfen jedoch das Gebiet des Unheilsamen nicht. Der Begriff des Unheilsamen beschränkt sich nicht auf die Verletzung der fünf Sittenregeln,

"Nun, ehrwürdiger Ānanda, heißt der Erhabene nur das Übernehmen aller heilsamen Zustände gut?"

"Der Tathāgata, großer König, hat alle unheilsamen Zustände überwunden und er besitzt heilsame Zustände."

"Es ist wunderbar, ehrwürdiger Herr, es ist erstaunlich, wie gut das vom ehrwürdigen Ānanda ausgedrückt worden ist! Und wir sind so zufrieden und erfreut über das, was vom ehrwürdigen Ānanda so gut ausgedrückt worden ist, dass wir, wenn ihm der Kostbare Elefant gestattet wäre, ihm diesen geben würden; wenn ihm das Kostbare Pferd gestattet wäre, würden wir es ihm geben; wenn ihm ein Dorf als Lehen gestattet wäre, würden wir es ihm geben. Aber wir wissen, ehrwürdiger Herr, dass diese Dinge dem ehrwürdigen Ānanda nicht gestattet sind. Aber hier ist mein Umhang, ehrwürdiger Herr, der mir von König Ajātasattu von Magadha geschickt wurde, verpackt in einen königlichen Schirmkoffer, sechzehn Spannen lang und acht Spannen breit. Der ehrwürdige Ānanda nehme ihn aus Mitgefühl an."

"Es ist nicht nötig, großer König. Meine dreifache Robe ist vollständig."

"Ehrwürdiger Herr, sowohl der ehrwürdige Ānanda als auch wir haben gesehen, wie dieser Fluß Aciravatī aussieht, wenn sich eine große Wolke in den Bergen heftig abgeregnet hat; dann tritt dieser Fluß über

sondern umfasst alle Handlungen, Worte und Gedanken, die durch irgendeinen Grad von Gier, Hass und Verblendung motiviert wurden.

Dazu einige Beispiele: Die Vorliebe für gutes Essen, Musik oder Komfort ist nicht unsittlich, aber sie ist ein Verlangen, das den Menschen an die Welt der fünf Sinne bindet. Aus diesem Grunde ist ein solches Verlangen karmisch unheilsam. Das gleiche gilt für sexuelle Akte, Worte und Gedanken innerhalb der Ehe. Diese bleiben im Allgemeinen durchaus im Rahmen gesellschaftlicher Moral und gelten daher nicht als unsittlich. Dennoch sind sexuelles Verlangen und sexuelle Betätigung eine sehr starke Form des Begehrens und der Bindung an das Dasein und fallen daher unter den Begriff 'Gier' innerhalb der unheilsamen Wurzeln. Ferner sind z.B. Dummheit, Unverstand, Unwissenheit über das wahrhaft Förderliche an sich weder unsittlich, noch müssen sie unmittelbar Folgeerscheinungen zeitigen, die einen unsittlichen Charakter haben. Doch alle diese privaten Formen des Unwissens sind große Hindernisse für die Gewinnung befreiender Weisheit, denn sie binden die Menschen fest an den Daseinskreislauf. Als Formen der unheilsamen Wurzel 'Verblendung' sind deshalb auch sie unheilsam.“

beide Ufer. Ebenso, ehrwürdiger Herr, kann der ehrwürdige Ānanda eine dreifache Robe für sich selbst aus diesem Umhang machen, und er kann seine alte Robe unter seinen Gefährten im heiligen Leben teilen. Auf diese Weise wird unsere Gabe über die Ufer treten. Ehrwürdiger Herr, der ehrwürdige Ānanda nehme den Umhang an."

Der ehrwürdige Ānanda nahm den Umhang an.

Dann sagte König Pasenadi von Kosala: "Und nun, ehrwürdiger Herr, nehmen wir Abschied. Wir sind beschäftigt und haben viel zu tun."

"Jetzt ist es an der Zeit, großer König, das zu tun, was du für richtig hältst."

Dann erhob sich König Pasenadi von Kosala und nahm Abschied, entzückt und erfreut über die Worte des ehrwürdigen Ānanda, und nachdem er dem ehrwürdigen Ānanda gehuldigt hatte, nahm er Abschied, wobei er ihm die rechte Seite zuwandte.

Danach, kurz nachdem er Abschied genommen hatte, ging der ehrwürdige Ānanda zum Erhabenen, und nachdem er ihm gehuldigt hatte, setzte er sich seitlich nieder, berichtete ihm seine gesamte Unterhaltung mit König Pasenadi von Kosala, und überreichte dem Erhabenen den Umhang.

Dann richtete sich der Erhabene folgendermaßen an die Bhikkhus: "Es ist ein Gewinn, ihr Bhikkhus, für König Pasenadi von Kosala, es ist ein großer Gewinn für König Pasenadi von Kosala, dass er die Gelegenheit hatte, Ānanda zu sehen und ihm Respekt zu erweisen."

Das ist es, was der Erhabene sagte. Die Bhikkhus waren zufrieden und entzückt über die Worte des Erhabenen.

ANHANG I

Gut und Böse

A III, 85: »So übe dich denn, Mönch, in diesen drei Übungen. Wenn du dich nämlich in der hohen Sittlichkeitsübung übst, in der hohen Geistesübung und der hohen Weisheitsübung, dann werden eben infolge davon Gier, Hass und Verblendung in dir schwinden. Nach dem Schwinden von Gier, Hass und Verblendung aber wirst du nichts mehr Unheilsames tun, nichts mehr Böses (*pāpa*) verüben.«¹⁵

Nyp: „Drei Wurzeln des Bösen, die zugleich die tiefsten Ursachen allen Leidens sind, hat der Buddha genannt: Gier, Hass und Verblendung (oder Nichtwissen).

Diese drei Begriffe umfassen die ganze Skala der jeweiligen Eigenschaften in ihren Graden von geringerer oder größerer Heftigkeit: von schwacher Neigung oder flüchtiger Aufwallung bis zu den größten Ausdrucksformen in Tat und Wort.

Auch für das Gute gibt es drei Wurzeln:

- Gierlosigkeit (Selbstlosigkeit, Freigebigkeit, freiwilliger Verzicht)
- Hasslosigkeit (Freundlichkeit, Güte, Mitgefühl)
- Unverblendung (Wissen, Weisheit)

Jene sechs Geisteszustände werden hier als die Wurzeln von Gut und Böse bezeichnet. Dabei soll der Gebrauch der Begriffe Gut und Böse nur als vorläufige Vereinfachung verstanden werden, die gewählt wurde, um für eine Einführung in dieses Thema zunächst besser bekannte Begriffe zu benutzen. In den buddhistischen Schriften werden sie aber als Wurzeln des Heilsamen (*kusala-mūla*) und des Unheilsamen (*akusala-mūla*) bezeichnet, und so werden wir sie auch hier in den meisten Fällen benennen. Man möge nicht glauben, dass solche begriffliche Unterscheidung unwichtig ist. Es besteht vielmehr ein wichtiger Unterschied zwischen Benennungen; denn die

¹⁵ *Pāpa*: Böse (fig. unfruchtbar) Synonym für *akusala*. Wahlweise als böse – übel – schlecht – sündig übersetzt.

Reichweite dieser Wurzeln geht viel weiter und tiefer als das Gebiet des Sittlichen, auf das sich die Wörter gut und böse beziehen.

- Dieser Unterschied kann folgendermaßen definiert werden: eine absichtliche Handlung (*kamma*) in Worten oder Taten ist dann unsittlich (böse oder übel; eine "Sünde"), wenn sie durch die unheilsamen Wurzeln motiviert und für andere absichtlich und direkt schädlich ist. Solche unheilsame Rede oder Tat ist das Gebiet sozial bedeutsamer Unsittlichkeit und ist der Maßstab für sie. Derartige Handlungen werden als unheilsames körperliches oder sprachliches Wirken bezeichnet.
- Gedanken aber, die aus diesen unheilsamen Wurzeln sprießen und auf die Schädigung anderer gerichtet sind, bilden das Gebiet individuell bedeutsamer Unsittlichkeit und sind ihr Maßstab. Zu ihnen gehören unter anderen die Gedanken des Verletzens, Tötens, Stehlens, Betrügens und der Vergewaltigung sowie auch falsche Ideologien, die zur Schädigung anderer führen oder solche Schädigung billigen. Ungeachtet dessen, ob auf diese Gedanken die entsprechenden Taten oder Worte folgen, sind sie jedenfalls unheilsames geistiges Wirken.
- Gier, Hass und Verblendung (in allen Abstufungen), die nicht absichtlich auf die Schädigung anderer gerichtet werden, sind karmisch unheilsam, obwohl sie im strikten Sinn der obigen Definition nicht „unsittlich“ sind.
- Ähnlich verhält es sich mit dem Begriff heilsam, der über die sozial bedeutsame Sittlichkeit hinaus reicht und auch das umfasst, was persönlich heilsam ist, so beispielsweise: Taten der Enthaltbarkeit und das Verzichten; Rezitation geistig förderlicher Texte; Studien und Gedanken, die ein Verständnis der Wirklichkeit oder den eigenen inneren Fortschritt fördern, und anderes mehr. (Die Wurzeln von Gut und Böse)

Das Heilsame und das Unheilsame¹⁶

A X, 1: „Somit, Ānanda, haben die heilsamen Sitten (*kusalāni sīlāni*) die Reuelosigkeit zum Segen und Lohn;
Reuelosigkeit hat Freude zum Segen und Lohn;
die Freude hat Gestilltsein zum Segen und Lohn;
das Gestilltsein hat Glücksgefühl zum Segen und Lohn;
das Glücksgefühl hat die Geistessammlung zum Segen und Lohn;
die Geistessammlung hat den wirklichkeitsgemäßen Erkenntnisblick zum Segen und Lohn;
der wirklichkeitsgemäße Erkenntnisblick hat Abwendung und Entsüchtung zum Lohn;
Abwendung und Entsüchtung haben den Erkenntnisblick der Erlösung zum Segen und Lohn.
So also, Ānanda, führen die heilsamen Sitten nach und nach zum Höchsten.“

Dhp 183: “Von allem Bösen abzusteh'n – *sabba pāpassa akaranṃ*
Das Gute zu vermehren stets – *kusalass'ūpasampadā*
Zu läutern seinen eignen Geist – *sa-citta-paryodapanam*
Das ist der Buddhas Lehrgebot - *etaṃ buddhāna sāsanaṃ*

Kriterien für gut und schlecht

PH: Die Kriterien für die Entscheidung, welche Handlungen "unheilsam" und welche "heilsam" sind, sind von dreierlei Art.

Motivation: Die drei möglichen motivierenden "Wurzeln" von "unheilsamen" Handlungen sind:

- i) Gier (*lobha*) - der Bereich von Zuständen leichten Sehns nach etwas bis zu Zuständen ausgewachsener Lust, Habgier, Machtstreben und dogmatischem Festhalten an Ideen;

¹⁶ Auszüge aus: Criteria for Judging the Unwholesomeness of Actions in the Texts of Theravaada Buddhism von Peter Harvey (PH) und P.A. Payutto (PAP), Good, Evil and Beyond: Kamma in the Buddha's Teachings und Thanissaro Bhikkhu (TB), Wings to Awakening.

- ii) Hass (*dosa*) - milde Irritation bis brennende Wut und Zorn;
- iii) Verblendung (*moha*) - die Verschleierung der Wahrheit vor sich selbst, wie in dumpfen, benebelten Zuständen des Geistes bis zu fadenscheinigen Zweifeln über moralische und spirituelle Dinge, Verzerren der Wahrheit und Abwenden von ihr.

Die Gegenstücke dazu sind die drei "Wurzeln" heilsamer Handlung:

- i) Nicht-Gier - von kleinen großzügigen Impulsen bis zu einem starken Drang zum Verzicht auf weltliche Freuden;
- ii) Nicht-Hass - Freundlichkeit bis Duldsamkeit angesichts großer Provokation, liebende Güte und Mitgefühl für alle Wesen;
- iii) und Nicht-Verblendung - Klarheit des Geistes bis zum tiefsten Einblick in die Realität.¹⁷

¹⁷ A III, 69: „Drei Wurzeln des Unheilsamen gibt es, ihr Mönche. Welche drei? Gier ist eine Wurzel des Unheilsamen; Hass ist eine Wurzel des Unheilsamen; Verblendung ist eine Wurzel des Unheilsamen.

Was auch immer, ihr Mönche, an Gier besteht, das ist eine Wurzel des Unheilsamen. Was auch immer ein Gierender in Werken, Worten und Gedanken wirkt, das auch ist unheilsam. Was auch immer ein Gierender, von Gier überwältigt, umstrickten Geistes, einem anderen ungerechterweise an Leiden zufügt, ob durch Hinrichtung, Einkerkierung, Güterentziehung, Beschuldigung oder Ausweisung, im Gedanken, dass er die Macht habe und die Macht (*bal'attho*; der Standpunkt ‚Macht ist Recht‘), benutzen wolle, das auch ist unheilsam. So entstehen in ihm, durch Gier erzeugt, durch Gier bedingt, aus Gier entsprungen, diese mannigfachen unheilsamen Dinge.

Was auch immer, ihr Mönche, an Hass besteht, das ist eine Wurzel des Unheilsamen. Was auch immer ein Gehässiger in Werken, Worten und Gedanken wirkt, das auch ist unheilsam. Was auch immer ein Gehässiger, von Hass überwältigt, umstrickten Geistes, einem anderen ungerechterweise an Leiden zufügt, ob durch Hinrichtung, ... aus Hass entsprungen, diese mannigfachen unheilsamen Dinge.

Was auch immer, ihr Mönche, an Verblendung besteht, das ist eine Wurzel des Unheilsamen. Was auch immer ein Verblendeter in Werken, Worten und Gedanken wirkt, das auch ist unheilsam. Was auch immer ein Verblendeter, von Verblendung überwältigt, umstrickten Geistes, einem anderen ungerechterweise an Leiden zufügt, ob durch Hinrichtung, ... aus Verblendung entsprungen, diese mannigfachen unheilsamen Dinge.

Von einem solchen Menschen sagt man, dass er zur Unzeit redet, unwahr und unbegründet redet, gegen Recht und Ordnung spricht. Und warum? Dieser

Mensch verursacht ja dem anderen ungerechterweise Leiden durch Hinrichtung, Einkerkerung, Güterentziehung, Beschuldigung und Ausweisung. Wenn man ihm Tatsachen vorhält, antwortet er verächtlich und gibt nichts zu. Wenn man ihm Unzutreffendes vorhält, nimmt er sich nicht die Mühe klarzulegen, dass dies falsch und unwahr sei. Darum sagt man von einem solchen Menschen, dass er zur Unzeit redet, dass er unwahr und unbegründet redet, gegen Recht und Ordnung spricht. Ein solcher Mensch, von den aus Gier, aus Hass und Verblendung entsprungenen üblen, unheilsamen Dingen überwältigt, umstrickten Geistes, lebt schon bei Lebzeiten elend, voller Verdruß, Verzweiflung und Qual, und bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, hat er eine Leidensfährte zu erwarten.

Gleichwie ein Sāla-, Dhava- oder Phandana-Baum, der von dreierlei Schlingpflanzen bis oben umrankt und umschlungen ist, umkommt und zugrunde geht, dem Untergang und der Vernichtung anheimfällt, ebenso ist es auch mit einem Menschen, der überwältigt ist von den aus Gier, Hass und Verblendung entsprungenen üblen unheilsamen Dingen, von ihnen geistig umstrickt ist: schon bei Lebzeiten lebt er elend, voller Verdruß, Verzweiflung und Qual, und bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, hat er eine Leidensfährte zu erwarten.

Diese drei Wurzeln des Unheilsamen gibt es, ihr Mönche.

Drei Wurzeln des Heilsamen gibt es, ihr Mönche. Welche drei?

Gierlosigkeit ist eine Wurzel des Heilsamen; Hasslosigkeit ist eine Wurzel des Heilsamen; Unverblendung ist eine Wurzel des Heilsamen.

Was auch immer, ihr Mönche, an Gierlosigkeit besteht, das ist eine Wurzel des Heilsamen. Was auch immer ein Gierloser in Werken, Worten und Gedanken wirkt, das auch ist heilsam. Daß da ein Gierloser, von der Gier nicht überwältigt, unumstrickten Geistes, einem anderen ungerechterweise keine Leiden zufügt, ob durch Hinrichtung, Einkerkerung, Güterentziehung, Beschuldigung oder Ausweisung, im Gedanken, dass er die Macht habe und die Macht benutzen wolle, das auch ist heilsam. So entstehen in ihm, durch Gierlosigkeit erzeugt, durch Gierlosigkeit bedingt, aus Gierlosigkeit entsprungen, diese mannigfachen heilsamen Dinge.

... So entstehen in ihm, durch Unverblendung erzeugt, durch Unverblendung bedingt, aus Unverblendung entsprungen, diese mannigfachen heilsamen Dinge. Von einem solchen Menschen sagt man, dass er zur rechten Zeit redet, wahr und begründet, dem Recht und der Ordnung gemäß. Und warum? Dieser Mensch verursacht ja ungerechterweise einem anderen keine Leiden, durch Hinrichtung, Einkerkerung, Güterentziehung, Beschuldigung oder Ausweisung, im Gedanken, dass er die Macht habe und die Macht benutzen wolle. Wenn man ihm Tatsachen vorhält, gesteht er ein, zeigt keine Mißachtung. Wenn man ihm Unzutreffendes vorhält, bemüht er sich darzulegen, dass dies falsch und unwahr sei. Darum sagt man von einem solchen Menschen, dass er zur rechten Zeit redet, wahr und begründet, dem Recht und der Ordnung gemäß. In einem

Erwartbare unmittelbare Wirkung der Handlung in Form von Leiden oder Glück.

Der Buddha lehrt seinen Sohn - vor, während und nach einer Handlung mit Körper, Sprache oder Geist - zu prüfen, ob sie zu Schaden für sich selbst, andere oder beide führen wird, ob sie unheilsam und zu *dukkha* führend sei. Wenn man sieht, dass die Handlung dazu führen wird, sollte man davon absehen. Wenn man sieht, dass die Handlung weder zum Schaden für sich selbst noch für andere oder beide ist, kann man mit einem glücklichen Ergebnis rechnen und sie als heilsam betrachten.¹⁸

solchen Menschen sind die aus Gier, Hass und Verblendung entsprungenen üblen, unheilsamen Dinge geschwunden, mit der Wurzel zerstört, gleich einer Fächerpalme dem Boden entrissen, zerstört und keinem Neuentstehen mehr ausgesetzt. Schon bei Lebzeiten lebt er glücklich, ohne Verdruß, Verzweiflung und Qual; schon bei Lebzeiten erreicht er die Erlösung.

Gesetzt, ihr Mönche, es sei da ein Sāla-, Dhava- oder Phandana-Baum von dreierlei Schlingpflanzen bis obenhin umrankt und umschlungen. Und es kommt ein Mann, mit einer Axt und einem Korbe versehen, und schneidet jene Schlingpflanzen an der Wurzel ab. Darauf legt er die Wurzeln bloß und zieht sie samt den feinen Wurzelfasern heraus. Sodann haut er sie in Stücke, spaltet diese und macht sie zu Spänen. Die Späne aber läßt er vom Wind und der Sonne austrocknen, verbrennt sie darauf und verwandelt sie zu Asche. Die Asche aber streut er in die Winde oder läßt sie im Flusse von der reißenden Flut fortspülen. So, ihr Mönche, sind jene Schlingpflanzen von Grund aus zerstört, gleich einer Fächerpalme dem Boden entrissen, vernichtet und keinem Neuentstehen mehr ausgesetzt. Ebenso auch, ihr Mönche, sind in einem solchen Menschen die aus Gier, Hass und Verblendung entsprungenen üblen, unheilsamen Dinge geschwunden, mit der Wurzel zerstört, gleich einer Fächerpalme dem Boden entrissen, vernichtet und keinem Neuentstehen mehr ausgesetzt. Schon bei Lebzeiten lebt er glücklich, ohne Verdruß, Verzweiflung und Qual; schon bei Lebzeiten erreicht er die Erlösung.

Diese drei Wurzeln des Heilsamen gibt es, ihr Mönche.“

¹⁸ M 61: „Ebenso, Rāhula, sollte eine Handlung mit dem Körper nach wiederholtem Reflektieren ausgeführt werden; eine Handlung mit der Sprache sollte nach wiederholtem Reflektieren ausgeführt werden; eine Handlung mit dem Geist sollte nach wiederholtem Reflektieren ausgeführt werden.

Rāhula, wenn du eine Handlung mit dem Körper ausführen willst, sollte eben diese körperliche Handlung von dir so reflektiert werden: ‚Würde diese Handlung, die ich mit dem Körper ausführen will, zu meinem eigenen Leid

führen oder zum Leid anderer oder zum Leid beider? Ist es eine unheilsame Handlung mit schmerzhaften Folgen, mit schmerzhaften Ergebnissen?‘ Falls du erkennst, während du sie reflektierst: ‚Diese Handlung, die ich mit dem Körper ausführen will, würde zu meinem eigenen Leid führen, oder zum Leid anderer oder zum Leid beider; es ist eine unheilsame Handlung mit schmerzhaften Folgen, mit schmerzhaften Ergebnissen‘, dann solltest du eine solche körperliche Handlung mit Sicherheit nicht ausführen. Aber falls du erkennst, während du sie reflektierst: ‚Diese Handlung, die ich mit dem Körper ausführen will, würde nicht zu meinem eigenen Leid führen oder zum Leid anderer oder zum Leid beider; es ist eine heilsame Handlung mit angenehmen Folgen, mit angenehmen Ergebnissen‘, dann darfst du eine solche körperliche Handlung ausführen.

Ebenso, Rāhula, während du eine Handlung mit dem Körper ausführst, sollte eben diese körperliche Handlung von dir so reflektiert werden: ‚Führt diese Handlung, die ich gerade mit dem Körper ausführe, zu meinem eigenen Leid oder zum Leid anderer oder zum Leid beider? Ist es eine unheilsame Handlung mit schmerzhaften Folgen, mit schmerzhaften Ergebnissen?‘ Falls du erkennst, während du sie reflektierst: ‚Diese Handlung, die ich gerade mit dem Körper ausführe, führt zu meinem eigenen Leid oder zum Leid anderer oder zum Leid beider; es ist eine unheilsame Handlung mit schmerzhaften Folgen, mit schmerzhaften Ergebnissen‘, dann solltest du eine solche körperliche Handlung einstellen. Aber falls du erkennst, während du sie reflektierst: ‚Diese Handlung, die ich gerade mit dem Körper ausführe, führt nicht zu meinem eigenen Leid oder zum Leid anderer oder zum Leid beider; es ist eine heilsame Handlung mit angenehmen Folgen, mit angenehmen Ergebnissen‘, dann darfst du mit einer solchen körperlichen Handlung fortfahren.

Ebenso, Rāhula, nachdem du eine Handlung mit dem Körper ausgeführt hast, sollte eben diese körperliche Handlung von dir im Rückblick so reflektiert werden: ‚Führt diese Handlung, die ich mit dem Körper ausgeführt habe, zu meinem eigenen Leid oder zum Leid anderer oder zum Leid beider? War es eine unheilsame Handlung mit schmerzhaften Folgen, mit schmerzhaften Ergebnissen?‘ Falls du erkennst, während du sie im Rückblick reflektierst: ‚Diese Handlung, die ich mit dem Körper ausgeführt habe, führt zu meinem eigenen Leid oder zum Leid anderer oder zum Leid beider; es war eine unheilsame Handlung mit schmerzhaften Folgen, mit schmerzhaften Ergebnissen‘, dann solltest du eine solche körperliche Handlung bekennen, sie enthüllen und aufdecken, gegenüber dem Lehrer oder gegenüber deinen weisen Gefährten im heiligen Leben. Und nachdem du sie bekannt, enthüllt und aufgedeckt hast, solltest du dich in Zurückhaltung für die Zukunft üben. Aber falls du erkennst, während du sie im Rückblick reflektierst: ‚Diese Handlung, die ich mit dem Körper ausgeführt habe, führt nicht zu meinem eigenen Leid oder zum Leid anderer oder zum Leid beider; es war eine heilsame Handlung mit angenehmen Folgen, mit angenehmen Ergebnissen‘, dann kannst du verzückt

Zielführend oder nicht.

Leistet das momentane Handeln einen Beitrag zur geistigen Entwicklung, die in Nibbāna endet. Es wird gesagt, dass unheilsames Handeln *dukkha* als Frucht trägt, und die Entstehung von weiteren unheilsamen Zuständen und die Verminderung der heilsamen befördert: das heißt, derartiges Handeln hat ungesunde Auswirkungen auf die Psyche und trägt nicht zum Erreichen von Nibbāna bei.¹⁹

Heilsames Handeln hat natürlich den gegenteiligen Effekt:

M 19: „Dies führt nicht zu meinem eigenen Leid, oder zum Leid anderer oder zum Leid beider; es fördert Weisheit, verursacht keine Schwierigkeiten, und führt zu Nibbāna hin.“

Definitionen von Gut und Böse sind nicht ohne Probleme.

PAP: Was ist "gut", und auf welche Weise ist es so? Was ist es, das wir "böse" nennen, und auf welche Weise ist das so? Diese Probleme sind in der Tat eine Frage der Sprache. In der Lehre des Buddha, die auf der Pali-Sprache basiert, wird die Bedeutung viel klarer. Die deutschen Worte "gut" und "böse" haben eine sehr breite Bedeutung, vor allem das Wort "gut". Eine tugendhafte und moralische Person zu sein ist gut, sagt man; leckeres Essen wird als "gut" bezeichnet; ein nützlicher Holzblock ist ein "guter" Holzblock. Darüber hinaus ist etwas, das für eine Person gut ist, vielleicht für viele andere nicht gut. Aus einem bestimmten Blickwinkel betrachtet, kann eine Sache gut sein, aber aus einem anderen besehen nicht. Verhalten, das in einer Gegend oder Gesellschaft als gut angesehen wird, könnte in einer anderen als schlecht angesehen werden. Diese Beispiele zeigen, dass es Unterschiede gibt, die auf unterschiedliche Werte zurückzuführen sind. Die Worte "gut" und

und froh verweilen, während du dich Tag und Nacht in heilsamen Zuständen übst.“

¹⁹ M 19: „Dies führt zu meinem eigenen Leid, zum Leid anderer und zum Leid beider; es beeinträchtigt Weisheit, verursacht Schwierigkeiten und führt von Nibbāna weg.“

"böse" können also in vielen unterschiedlichen Wertesystemen verwendet werden, was ihre Bedeutung sehr breit macht.

Kusala und *akusala*, geschickt und ungeschickt, bezogen auf die buddhistische Ethik hingegen, sind Qualitäten der *kamma*-Gesetzmäßigkeit und keine bestimmten sozialen Werte, für die die Worte „gut“ und „böse“ normalerweise stehen.

Wenn *kusala* und *akusala* manchmal als "gut" und "böse" übersetzt werden, kann dies irreführend sein. Dinge die *kusala* sind, mögen nicht immer als gut angesehen werden, während einige Dinge *akusala* sind und doch nicht allgemein als Übel betrachtet werden. Depression, Melancholie, Faulheit und Ablenkung, zum Beispiel, obwohl *akusala*, werden in der Regel nicht als "böse" betrachtet, wie wir wissen.

Gleichermaßen werden einige Formen von *kusala*, wie die Beruhigung von Körper und Geist, im allgemeinen Verständnis nicht ohne weiteres "gut" heißen.

Kusala und *akusala* sind Bedingungen, die im Geist entstehen, die Ergebnisse zunächst im Geist hervorbringen und von dort zu den äußeren Handlungen führen. Die Bedeutung von *kusala* und *akusala* hat daher den Zustand, den Inhalt und die Ereignisse des Geistes zur Grundlage.

Kusala kann im Allgemeinen als "intelligent, geschickt, zufrieden, nützlich, gut", oder "das, was Leiden entfernt" übersetzt werden.

Akusala wird entgegengesetzt definiert, also als "unintelligent", "ungeschickt" und so weiter.

Im Folgenden werden vier Nebenbedeutungen von *kusala* aus den Kommentaren abgeleitet:

1. *Arogya*: frei von Krankheit, ein Geist, der gesund ist; mentale Zustände, die jene Bedingungen oder Faktoren enthalten, welche die psychische Gesundheit fördern und einen unbeschwerten und stabilen Geist produzieren.

2. *Navaja*: unbefleckt; Faktoren, die den Geist klar und sauber und nicht gefärbt oder trübe machen.

3. *Kosalasambhuta*: gegründet auf Weisheit oder Intelligenz; mentale Zustände, die auf Wissen und Verständnis der Wahrheit beruhen. Dies wird durch die Lehre gestützt, die besagt, dass *kusala*-Faktoren *yoniso-manasikara*, klares Denken, zur Voraussetzung haben.

4. *Sukhavipaka*: belohnt durch Wohlbefinden. *Kusala* ist eine Bedingung, die Zufriedenheit erzeugt. Wenn *kusala*-Faktoren im Geist entstehen, gibt es ein natürliches Gefühl des Wohlbefindens, ohne die Notwendigkeit von externen Einflüssen. So wie, wenn man stark und gesund ist (*aroga*), frisch gebadet (*anavajja*) und sich an einem sicheren und bequemen Ort (*kosalasambhuta*) befindet, ein Gefühl des Wohlbefindens natürlich aufsteigt.

Die Bedeutung von *akusala* ist in gerade entgegengesetzter Weise zu verstehen: Der Geist, der ungesund und schädlich ist, gestützt auf Unwissenheit und zu Leid führend.

Zusammengefasst sind die verschiedenen Merkmale von *kusala*, die in den Kommentaren zu finden sind, die folgenden:

1. Fest: resolut, stabil, unbewegt, ohne Ablenkung.
2. Rein und sauber: unbefleckt, makellos, hell.
3. Klar und frei: unbeschränkt, frei, erhaben, grenzenlos.
4. Fit für die Arbeit: geschmeidig, leicht, fließend, geduldig.
5. Ruhig und zufrieden: entspannt, heiter, befriedigt.

Nachdem man die Qualitäten eines gesunden Geistes sah, können wir nun die Qualitäten betrachten, die als *kusala* und *akusala* bekannt sind, um zu sehen, wie sie die Qualität des Geistes beeinflussen.

Beispiele für *kusala*-Faktoren sind: *Sati*, Achtsamkeit oder Vergegenwärtigung, die Fähigkeit, die Aufmerksamkeit auf dem Gegenstand oder der Pflicht zu halten, mit dem der Geist beschäftigt ist; *Metta*, Wohlwollen; Nicht-Gier, das Fehlen von Begierde und Anhaftung (einschließlich altruistischer Gedanken); Weisheit, klares Verständnis der Art und Weise, wie die Dinge sind; Ruhe, Entspannung und Frieden; *kusalachanda*, Eifer oder Zufriedenheit mit dem Guten; der Wunsch in Übereinstimmung mit der Wahrheit zu wissen und zu handeln und die Freude am Glück anderer.

Ist Wohlwollen vorhanden, ist der Geist ganz natürlich glücklich, fröhlich, und klar. Dies ist eine Bedingung, die für die Psyche von Vorteil ist, die die Qualität und Effizienz des Geistes unterstützt.

Wohlwollen ist daher *kusala*. *Sati* ermöglicht, die Aufmerksamkeit auf dem zu halten, womit der Geist beschäftigt ist, die Vergegenwärtigung der richtigen Handlungsweise hilft dabei, das Entstehen von *akusala* Bedingungen zu verhindern und ermöglicht es somit dem Geist, effektiver zu arbeiten. *Sati* ist daher *kusala*.

Beispiele für *akusala* Bedingungen sind: sexuelles Verlangen; Trägheit und Mattheit; Unruhe und Angst; Zweifel, Wut, Eifersucht und Habgier.

Eifersucht macht den Geist boshaft und bedrückend, schädigt deutlich die Qualität und die Gesundheit des Geistes. Daher ist sie *akusala*. Wut wühlt den Geist so sehr auf, dass schnell auch die Gesundheit des Körpers beeinflusst wird, und ist somit auch klar *akusala*.

Es bleibt aber nicht immer so eindeutig, denn *kusala* und *akusala* können als Katalysatoren für einander wirken. So kann ein bestimmtes Verhalten aufgrund von Glauben oder Großzügigkeit, moralischer Reinheit oder auch eine Erfahrung der Einsicht während der Meditation, die alle *kusala* sind, die Entstehung von Dünkel, Stolz und Arroganz, also *akusala* Faktoren hervorrufen. Diese Situation ist bekannt als "*kusala* als Mittler für *akusala*." Meditationspraxis kann zu hochkonzentrierten Geisteszuständen führen (*kusala*), die wiederum zu Anhaften führen können (*akusala*).

Zorn (*akusala*), kann in Anbetracht des Erkennens seiner schädlichen Auswirkungen zu weiser Reflexion und Vergebung (*kusala*) führen; die Angst vor dem Tod (*akusala*) kann Selbstbeobachtung (*kusala*) fördern. Zwei Beispiele für "*akusala* als Mittler für *kusala*".²⁰

²⁰ A IV, 200: „So, ihr Mönche, entstehen vier Dinge: durch Liebe entsteht Liebe, durch Liebe entsteht Hass, durch Hass entsteht Liebe, durch Hass entsteht Hass. Wie aber, ihr Mönche, entsteht Liebe durch Liebe? Da wird einer von einem Menschen geachtet, geliebt und geschätzt, und auch die anderen erweisen ihm Achtung, Liebe und Schätzung. Da denkt jener: „Eben jenem Menschen, der von mir geachtet, geliebt und geschätzt wird, dem erweisen auch die anderen Achtung, Liebe und Schätzung.“ Und er empfindet Liebe zu ihnen. So, ihr Mönche, entsteht Liebe durch Liebe. Wie aber, ihr Mönche, entsteht Hass durch Liebe? Da wird einer von einem Menschen geachtet, geliebt und geschätzt, doch die anderen mißachten ihn, behandeln ihn schlecht und unfreundlich. Da denkt jener: „Eben jenen Menschen, der von mir geachtet, geliebt und geschätzt wird, den mißachten die anderen, behandeln ihn schlecht und unfreundlich.“ Und er empfindet Hass gegen sie. So, ihr Mönche, entsteht Hass durch Liebe. Wie aber, ihr Mönche, entsteht Liebe durch Hass? Da wird einer von einem Menschen mißachtet, wird schlecht und unfreundlich behandelt, und auch die anderen mißachten ihn, behandeln ihn schlecht und unfreundlich. Da denkt jener: „Eben jenen Menschen, der von mir mißachtet wird und schlecht und unfreundlich behandelt, den mißachten auch die anderen, behandeln ihn schlecht und unfreundlich.“ Und er empfindet Liebe zu ihnen. So, ihr Mönche, entsteht Liebe

Diese Änderungen von *kusala* zu *akusala* oder *akusala* zu *kusala* treten häufig so schnell auf, dass der ungeübte Geist selten in der Lage ist, sie zu sehen.²¹

Um so wichtiger ist es, die Kriterien für die Beurteilung von Gut und Böse im Geist präsent zu haben, um den für die Wirkungsweise der *kamma*-Gesetzmäßigkeit entscheidenden Faktor 'Absicht' berücksichtigen zu können.

Dabei sind die folgenden Grundsätze zu beachten:

Hauptfaktoren

- Hinterfragen der Wurzeln von Handlungen, erwachsen die Absichten aus den geschickten Wurzeln von Nicht-Gier, Nicht-

durch Hass. Wie aber, ihr Mönche, entsteht Hass durch Hass? Da wird einer von einem Menschen mißachtet, wird schlecht und unfreundlich behandelt, doch die anderen erweisen ihm Achtung, Liebe und Schätzung. Da denkt jener: „Eben jenen Menschen, der von mir mißachtet wird und schlecht und unfreundlich behandelt, dem erweisen die anderen Achtung, Liebe und Schätzung.“ Und er empfindet Hass gegen sie. So, ihr Mönche, entsteht Hass durch Hass. So, ihr Mönche, entstehen diese vier Dinge.

²¹ Sinnvoll ist es also Präventivmaßnahmen zu ergreifen: „Zu einer Zeit aber wenn der edle Jünger der Freigiebigkeit gedenkt (o.ä. *anusati*), da ist sein Geist weder von Gier umspinnen, noch von Hass und Verblendung umspinnen; und angesichts der Freigiebigkeit ist sein Geist zu solcher Zeit recht gerichtet. (A XI, 12/13)

A I, 2: „Kein besseres Mittel kenne ich, ihr Mönche, wodurch der unaufgestiegene Hass nicht zum Aufsteigen kommt und der aufgestiegene Hass schwindet, wie die Güte, die Befreiung des Herzens. Wer nämlich, ihr Mönche, über die Güte, die Befreiung des Herzens, weise nachdenkt, in dem kommt der unaufgestiegene Hass nicht zum Aufsteigen und der aufgestiegene schwindet.“

Da mag ein Mönch sagen: „Mit *mettā* habe ich die Gemüterlösung (*ceto-vimutti*) geübt, gepflegt, ausgebildet, angewandt und ausgeführt, zur Grundlage und zum Fahrzeug gemacht und dennoch wird mein Herz von Übelwollen ergriffen.“
Darauf hätte man ihm zu erwidern: „Nein, sag das nicht! Es nicht gut den Erhabenen bezichtigen, seine Lehre falsch darzustellen, der Erhabene würde so etwas nicht gesagt haben! Deine Worte sind unbegründet und unmöglich. Wenn Du die Gemüterlösung aufgrund von Freundlichkeit entwickelst, hat Übelwollen keine Möglichkeit einem das Herz zu umspinnen. Diese Erlösung durch Freundlichkeit ist ja gerade die Heilung für die Krankheit des Übelwollens. (D 33)

Abneigung oder Nicht-Wahn, oder aus den ungeschickten Wurzeln von Gier, Abneigung oder Täuschung.

• Untersuchen der Auswirkungen von Handlungen auf die Psyche oder das psychische Wohlbefinden: wird der Geist klar, ruhig und gesund; fördern oder hemmen sie die Qualität des Geistes; fördern sie das Entstehen von geschickten Bedingungen und die Abnahme der ungeschickten Bedingungen oder umgekehrt.

Sekundärfaktoren

1. Betrachten, ob die Handlungen für einen selbst tadelnswert (Gewissen) erscheinen oder nicht.
2. Betrachten der Qualität der eigenen Handlungen im Hinblick auf Weisheitslehren.
3. Betrachten der Auswirkungen dieser Handlungen: a. auf einen selbst; b. auf andere.

Nun können wir unsere Standards für Gut und Böse, oder gutes und schlechtes *kamma* zusammenzufassen, sowohl streng nach dem Gesetz von *kamma* als auch in Bezug auf soziale Präferenz:

1. Im Hinblick auf den direkten Nutzen oder Schaden: sind diese Handlungen an sich von Vorteil? Haben sie zur Lebensqualität beitragen? Verstärken sie *kusala*- und *akusala*-Bedingungen oder schwächen sie diese?
2. Im Hinblick auf günstige oder schädliche Folgen: Sind die Auswirkungen dieser Handlungen schädlich oder nützlich für einen selbst?
3. Im Hinblick auf Nutzen oder Schaden für die Gesellschaft: Sie sind für andere schädlich oder nützlich?
4. In Bezug auf das Gewissen, die natürliche menschliche reflexive Kapazität: Sind diese Handlungen aus eigener Sicht zu tadeln oder nicht?
5. In Bezug auf die Sozialstandards: Wie verhalten sich diese Handlungen in Bezug auf religiöse Konventionen, Traditionen, soziale Institutionen und Gesetze, die auf weiser Betrachtung beruhen (im Gegensatz zu abergläubischen oder irrigen Überzeugungen)?

Geschickt oder ungeschickt

TB: Die erste Lektion im geschickten Handeln besteht darin zu erkennen, dass die Essenz einer Handlung in der Absicht liegt, die sie motiviert. Absicht wiederum wird durch die Angemessenheit oder Unangemessenheit der auf die Umstände, in denen man sich befindet, gerichteten Aufmerksamkeit beeinflusst. Je weniger die Aufmerksamkeit durch Täuschung getrübt wird, desto deutlicher wird sie Dinge in angemessener Form erkennen. Die Kombination von Aufmerksamkeit und Absicht wiederum bestimmt die Qualität des Gefühls und die physischen Ereignisse, die aus der Handlung entstehen. Je geschickter die Handlung, desto verfeinerter die Gefühle und die körperlichen Ereignisse, die daraus folgen. Wahrnehmungen entstehen im Hinblick auf diese Ergebnisse, einige angemessener als andere. Die Aufmerksamkeit wählt aus auf welche man den Fokus richtet und gibt so das Feedback für eine weitere Runde im Handlungszyklus, mit all seinen inhärenten Instabilitäten und Unsicherheiten.

Die geschickteste Form der Aufmerksamkeit besteht darin, jede Erfahrung in Bezug auf die vier edlen Wahrheiten zu betrachten: Stress, seine Entstehung, sein Erlöschen und der Weg der Praxis bis zu seinem Erlöschen.

So können wir sagen, dass der Dhamma - in Bezug auf die Lehre, Praxis und Verwirklichung - sich von den vollständig erforschten Auswirkungen einer Beobachtung herleitet: dass es möglich ist, eine Fertigkeit/Geschicklichkeit (skill) zu meistern. Dieser Punkt spiegelt sich nicht nur im Inhalt der Lehre des Buddha, sondern auch in der Art, wie sie zum Ausdruck gebracht wird. Der Buddha verwendet viele Metaphern, explizite und implizite, erwähnt die Fähigkeiten der Handwerker, Künstler und Sportler um seine Aussagen zu illustrieren. Die Texte sind reich an expliziten Gleichnissen mit Akrobaten, Bogenschützen, Metzgern, Schreibern, Bauern, Pfeilmachern, Hirten, Musikern, Malern, usw., und wie ihre Fähigkeiten entweder der Art und Weise entsprechen, wie der Geist Stress und Leid für sich selbst erzeugt oder den Fähigkeiten, die ein Meditierender entwickeln muss, um den Weg zu Befreiung zu meistern.

Im allgemeinsten Sinne unterstreicht dieser Vergleich die Tatsache, dass das für die Befreiung vom Leiden erforderliche Wissen von der gleichen Art ist wie das, das es zur Meisterung einer Fertigkeit benötigt - fortgesetzte Konzentration auf die Gegenwart, Empfindsamkeit gegenüber dem Kontext, dem eigenen Handeln und ihrer kombinierten Konsequenzen. Dies ähnelt der Art, in der ein Musiker lernen muss, seiner eigenen Ausführung lauscht, ein Prozess, der schließlich das Lauschen auf die Qualität des eigenen Lauschens beinhaltet. Je größer die Empfindsamkeit beim Lauschen, desto tiefgründiger wird die Ausführung. Auf die gleiche Weise, je größer die Empfindsamkeit gegenüber dem eigenen Geist bei der Entwicklung von geschickten Qualitäten ist, desto mehr gibt man die Ursachen des Leidens auf und verwirklicht sein Erlöschen.

Wie ein Musikvirtuose entwickelt man eine Fertigkeit bis zu dem Punkt, wo sie mühelos wird aber die Perfektion der Fähigkeit negiert nicht die Tatsache, dass es sehr viel Mühe bedurfte dieses Niveau der Meisterschaft zu erreichen.

In der Tat ist der Buddha-Weg eine Meta-Fähigkeit - die volle Kunst oder Wissenschaft der Geschicklichkeit an und für sich - worin man sich auf den Geist als Ursprung dessen konzentriert, was geschickt und ungeschickt ist. Man lernt, geschickt mit ungeschickten Zuständen umzugehen und dann noch geschickter mit geschickten, bis hin zu dem Punkt, an dem man sich nicht mehr auf die Fertigkeit konzentriert, sondern auf die Fertigkeit eine Fertigkeit zu erlangen, um so letztendlich zu erkennen, was Geschicklichkeit ist und was darüber hinaus geht.²²

²² M 78: Wenn ein Mann zehn Eigenschaften besitzt, Zimmermann, dann beschreibe ich ihn als verwirklicht in dem, was heilsam ist, als vervollkommenet in dem, was geschickt ist, als einen, der das Höchste erlangt hat, als einen unbesiegbaren Mönch. (Aber zunächst einmal) sage ich, muß es so verstanden werden: ‚Dies sind ungeschickte Angewohnheiten‘, und so: ‚Ungeschickte Angewohnheiten entspringen in diesem‘, und so: ‚Hier hören ungeschickte Angewohnheiten ohne Überbleibsel auf‘, und so: ‚Jemand, der auf diese Weise praktiziert, übt sich im Weg zum Aufhören von ungeschickten Angewohnheiten‘. Und ich sage, es muß so verstanden werden: ‚Dies sind geschickte Angewohnheiten‘, und so: ‚Geschickte Angewohnheiten entspringen in diesem‘, und so: ‚Hier hören geschickte Angewohnheiten ohne Überbleibsel auf‘, und so: ‚Jemand, der auf diese Weise praktiziert, übt sich im Weg zum Aufhören von geschickten Angewohnheiten.‘ Und ich sage, es muß so

verstanden werden: ‚Dies sind ungeschickte Absichten‘, und so: ‚Ungeschickte Absichten entspringen in diesem‘, und so: ‚Hier hören ungeschickte Absichten ohne Überbleibsel auf‘, und so: ‚Jemand, der auf diese Weise praktiziert, übt sich im Weg zum Aufhören von ungeschickten Absichten‘. Und ich sage, es muß so verstanden werden: ‚Dies sind geschickte Absichten‘, und so: ‚Geschickte Absichten entspringen in diesem‘, und so: ‚Hier hören geschickte Absichten ohne Überbleibsel auf‘, und so: ‚Jemand, der auf diese Weise praktiziert, übt sich im Weg zum Aufhören von geschickten Absichten.‘

Was sind ungeschickte Angewohnheiten? Es sind ungeschickte körperliche Handlungen, ungeschickte sprachliche Handlungen und üble Lebensweise.

Diese werden ungeschickte Angewohnheiten genannt.

Und wo entspringen diese ungeschickten Angewohnheiten? Ihr Entspringen ist dargelegt: Man sollte sagen, sie entspringen im Herzen. In welchem Herzen?

Obwohl das Herz vielfältig ist, verschiedenartig und mit unterschiedlichen Aspekten, gibt es Herz, das von Begierde beeinflusst ist, von Hass und von Verblendung. Ungeschickte Angewohnheiten entspringen in diesem.

Und wo hören diese ungeschickte Angewohnheiten ohne Überbleibsel auf? Ihr Aufhören ist dargelegt: Da überwindet ein Bhikkhu körperliches Fehlverhalten und entfaltet gutes körperliches Verhalten; er überwindet sprachliches Fehlverhalten und entfaltet gutes sprachliches Verhalten; er überwindet geistiges Fehlverhalten und entfaltet gutes geistiges Verhalten; er überwindet falsche Lebensweise und erwirbt seinen Lebensunterhalt durch richtige Lebensweise. Hier geschieht es, dass ungeschickte Angewohnheiten ohne Überbleibsel aufhören.

Und wie praktiziert er, um sich im Weg zum Aufhören von ungeschickten Angewohnheiten zu üben? Da erweckt ein Bhikkhu Eifer um das Nichtentstehen noch nicht entstandener übler, ungeschickter Geisteszustände, und er bemüht sich, bringt Energie hervor, strengt sein Herz an und setzt sich ein. Er erweckt Eifer um das Überwinden bereits entstandener übler, ungeschickter Geisteszustände, und er bemüht sich, bringt Energie hervor, strengt sein Herz an und setzt sich ein. Er erweckt Eifer um das Entstehen noch nicht entstandener geschickter Geisteszustände, und er bemüht sich, bringt Energie hervor, strengt sein Herz an und setzt sich ein. Er erweckt Eifer um das Beibehalten, das Nicht-Verschwinden, die Stärkung, das Anwachsen, die Entfaltung und Vervollkommnung bereits entstandener geschickter Geisteszustände, und er bemüht sich, bringt Energie hervor, strengt sein Herz an und setzt sich ein. Einer, der so praktiziert, übt sich im Weg zum Aufhören von ungeschickten Angewohnheiten.

Was sind geschickte Angewohnheiten? Es sind geschickte körperliche Handlungen, geschickte sprachliche Handlungen und die Läuterung der Lebensweise. Diese werden geschickte Angewohnheiten genannt.

Und wo entspringen diese geschickten Angewohnheiten? Ihr Entspringen ist dargelegt: Man sollte sagen, sie entspringen im Herzen. In welchem Herzen?

Obwohl das Herz vielfältig ist, verschiedenartig und mit unterschiedlichen Aspekten, gibt es Herz, das nicht von Begierde beeinflusst ist, nicht von Hass oder Verblendung. Geschickte Angewohnheiten haben ihren Ursprung in diesem.

Und wo hören diese geschickten Angewohnheiten ohne Überbleibsel auf? Ihr Aufhören ist dargelegt: Da ist ein Bhikkhu sittsam, aber er identifiziert sich nicht mit seiner Sittlichkeit, und er versteht jene Gemütsbefreiung, die Befreiung durch Weisheit, in der jene geschickten Angewohnheiten ohne Überbleibsel aufhören, der Wirklichkeit entsprechend.

Und wie praktiziert er, um sich im Weg zum Aufhören von geschickten Angewohnheiten zu üben? Da erweckt ein Bhikkhu Eifer um das Nichtentstehen noch nicht entstandener übler, ungeschickter Geisteszustände, und er bemüht sich, bringt Energie hervor, strengt sein Herz an und setzt sich ein. Er erweckt Eifer um das Überwinden bereits entstandener übler, ungeschickter Geisteszustände, und er bemüht sich, bringt Energie hervor, strengt sein Herz an und setzt sich ein. Er erweckt Eifer um das Entstehen noch nicht entstandener geschickter Geisteszustände, und er bemüht sich, bringt Energie hervor, strengt sein Herz an und setzt sich ein. Er erweckt Eifer um das Beibehalten, das Nicht-Verschwinden, die Stärkung, das Anwachsen, die Entfaltung und Vervollkommnung bereits entstandener geschickter Geisteszustände, und er bemüht sich, bringt Energie hervor, strengt sein Herz an und setzt sich ein. Einer, der so praktiziert, übt sich im Weg zum Aufhören von geschickten Angewohnheiten.

Was sind ungeschickte Absichten? Es sind die Absicht der Sinnesgier, die Absicht des Übelwollens und die Absicht der Grausamkeit. Diese werden ungeschickte Absichten genannt.

Und wo entspringen diese ungeschickten Absichten? Ihr Entspringen ist dargelegt: Man sollte sagen, sie entspringen in Wahrnehmung. In welcher Wahrnehmung? Obwohl Wahrnehmung vielfältig ist, verschiedenartig und mit unterschiedlichen Aspekten, gibt es Wahrnehmung der Sinnesgier, Wahrnehmung des Übelwollens und Wahrnehmung der Grausamkeit.

Ungeschickte Absichten entspringen in diesem.

Und wo hören diese ungeschickten Absichten ohne Überbleibsel auf? Ihr Aufhören ist dargelegt: da tritt ein Bhikkhu ganz abgeschieden von Sinnesvergnügen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, in die erste Vertiefung ein, die von anfänglicher und anhaltender Hinwendung des Geistes begleitet ist, und verweilt darin, mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Abgeschiedenheit entstanden sind. Hier geschieht es, dass ungeschickte Absichten ohne Überbleibsel aufhören.

Und wie praktiziert er, um sich im Weg zum Aufhören von ungeschickten Absichten zu üben? Da erweckt ein Bhikkhu Eifer um das Nichtentstehen noch nicht entstandener übler, ungeschickter Geisteszustände, und er bemüht sich, bringt Energie hervor, strengt sein Herz an und setzt sich ein. Er erweckt Eifer

um das Überwinden bereits entstandener übler, ungeschickter Geisteszustände, und er bemüht sich, bringt Energie hervor, strengt sein Herz an und setzt sich ein. Er erweckt Eifer um das Entstehen noch nicht entstandener geschickter Geisteszustände, und er bemüht sich, bringt Energie hervor, strengt sein Herz an und setzt sich ein. Er erweckt Eifer um das Beibehalten, das Nicht-Verschwinden, die Stärkung, das Anwachsen, die Entfaltung und Vervollkommnung bereits entstandener geschickter Geisteszustände, und er bemüht sich, bringt Energie hervor, strengt sein Herz an und setzt sich ein. Einer, der so praktiziert, übt sich im Weg zum Aufhören von ungeschickten Absichten.

Was sind geschickte Absichten? Es sind die Absicht der Entsagung, die Absicht des Nicht-Übelwollens und die Absicht der Nicht-Grausamkeit. Diese werden geschickte Absichten genannt.

Und wo entspringen diese geschickten Absichten? Ihr Entspringen ist dargelegt: Man sollte sagen, sie entspringen in Wahrnehmung. In welcher Wahrnehmung? Obwohl Wahrnehmung vielfältig ist, verschiedenartig und mit unterschiedlichen Aspekten, gibt es Wahrnehmung der Entsagung, Wahrnehmung des Nicht-Übelwollens und Wahrnehmung der Nicht-Grausamkeit. Geschickte Absichten entspringen in diesem.

Und wo hören diese geschickten Absichten ohne Überbleibsel auf? Ihr Aufhören ist dargelegt: da tritt ein Bhikkhu mit der Stillung der anfänglichen und anhaltenden Hinwendung des Geistes (zum Meditationsobjekt) in die zweite Vertiefung ein, die innere Beruhigung und Einheit des Gemüts ohne anfängliche und anhaltende Hinwendung des Geistes enthält, und verweilt darin, mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Konzentration entstanden sind. Hier geschieht es, dass geschickte Absichten ohne Überbleibsel aufhören.

Und wie praktiziert er, um sich im Weg zum Aufhören von geschickten Absichten zu üben? Da erweckt ein Bhikkhu Eifer um das Nichtentstehen noch nicht entstandener übler, ungeschickter Geisteszustände, und er bemüht sich, bringt Energie hervor, strengt sein Herz an und setzt sich ein. Er erweckt Eifer um das Überwinden bereits entstandener übler, ungeschickter Geisteszustände, und er bemüht sich, bringt Energie hervor, strengt sein Herz an und setzt sich ein. Er erweckt Eifer um das Entstehen noch nicht entstandener geschickter Geisteszustände, und er bemüht sich, bringt Energie hervor, strengt sein Herz an und setzt sich ein. Er erweckt Eifer um das Beibehalten, das Nicht-Verschwinden, die Stärkung, das Anwachsen, die Entfaltung und Vervollkommnung bereits entstandener geschickter Geisteszustände, und er bemüht sich, bringt Energie hervor, strengt sein Herz an und setzt sich ein. Einer, der so praktiziert, übt sich im Weg zum Aufhören von geschickten Absichten.

Zimmermann, mit welchen zehn Eigenschaften beschreibe ich einen Mann als verwirklicht in dem, was geschickt ist, als vervollkommnet in dem, was geschickt ist, als einen, der das Höchste erlangt hat, als einen unbesiegbaren

Erstens ist es wichtig, dass die Definition von geschickten Zuständen des Geistes als frei von Gier, Abneigung und Verblendung eine bequeme Daumenregel darstellt, um zwischen Absichten zu unterscheiden, die nur gut sind und jenen, die tatsächlich geschickt sind. Manchmal sind gute Absichten von Ignoranz gefärbt, wie z.B. wenn man versucht, einem anderen Menschen zu helfen, ohne die wahre Ursache der Probleme dieser Person zu kennen. Dies wäre als gute aber nicht als geschickte Absicht zu qualifizieren. Wie wir festgestellt haben, sind die Prozesse der Kausalität sensibel und komplex. Daher reicht es nicht einfach nur, gut gemeinte Absichten zu haben. Man muss seine Handlungen ständig überwachen, um sicherzustellen, dass sie tatsächlich der gegenwärtigen Situation angemessen sind und nicht auf Unwissenheit beruhen. Verblendung, auch gut gemeinte Verblendung, ist eine Quelle für ungeschicktes Handeln. Aus diesem Grund muss man durchgängig die eigenen Handlungen und deren Auswirkungen beobachten, so dass die guten Absichten wirklich geschickt werden können, und Handlungen den spezifischen Bedingungen im hier und jetzt tatsächlich gerecht werden, die durch die „Dieses-/Jenes- Konditionalität“ (*idapaccayatā*) erzeugt werden.

Zweitens stellt die Unterscheidung zwischen geschickt und ungeschickt eine interessante Erklärung für die Ursachen von gutem und bösem Verhalten dar. Diese Unterscheidung ist nicht auf die Werte einer bestimmten Gesellschaft begrenzt, und sie vermeidet die Frage, ob die Wesen von Natur aus gut oder schlecht sind. Wenn

Mönch? Da besitzt ein Bhikkhu die Richtige Ansicht dessen, der die Schulung zu Ende gebracht hat, die Richtige Absicht dessen, der die Schulung zu Ende gebracht hat, die Richtige Rede dessen, der die Schulung zu Ende gebracht hat, das Richtige Handeln dessen, der die Schulung zu Ende gebracht hat, die Richtige Lebensweise dessen, der die Schulung zu Ende gebracht hat, die Richtige Anstrengung dessen, der die Schulung zu Ende gebracht hat, die Richtige Achtsamkeit dessen, der die Schulung zu Ende gebracht hat, die Richtige Konzentration dessen, der die Schulung zu Ende gebracht hat, das Richtige Wissen dessen, der die Schulung zu Ende gebracht hat, und die Richtige Befreiung dessen, der die Schulung zu Ende gebracht hat. Wenn ein Mann diese zehn Eigenschaften besitzt, dann beschreibe ich ihn als verwirklicht in dem, was geschickt ist, als vervollkommnet in dem, was geschickt ist, als einen, der das Höchste erlangt hat, als einen unbesiegbaren Mönch.“

Menschen in übler Weise handeln, ist es deshalb, weil es ihnen an Geschick in der Art ihres Denkens mangelt; würden sie in geschickter Weise denken, würden sie ganz natürlich Gutes tun. Da Geschick etwas ist, das erworben werden kann, ist der Weg zum Guten offen für alle Menschen, die gut sein wollen, egal wie schlecht sie sich in der Vergangenheit verhalten haben.

Drittens ist es wichtig, die beiden grundlegenden Faktoren „innerlich“ und „äußerlich“ zu beachten, die es ermöglichen zu bestimmen was geschickt und was ungeschickt ist. Der innerliche Hauptfaktor ist "angemessene Aufmerksamkeit". Man lernt, seine Gedanken objektiv zu betrachten, ohne Voreingenommenheit, im Hinblick auf ihre tatsächlichen Folgen. So wie sich dieser Faktor aus dem Vertrauen auf das *kamma*-Prinzip entwickelt, verwandelt er sich in die Fähigkeit, alle Erfahrung in Bezug auf die vier edlen Wahrheiten zu sehen. Der wichtigste äußere Faktor ist die Freundschaft mit bewundernswerten Menschen, definiert als diejenigen, die nach dem *kamma*-Prinzip leben. Von ihnen kann man zu allererst lernen, dass es ratsam ist, Geschicklichkeit zu entwickeln. In ihrem Verhalten kann man Geschicklichkeit in Aktion zu sehen. Diese internen und externen Faktoren verstärken sich gegenseitig, indem die geschickte Einstellung einen dazu führen, bewundernswerte Menschen aufzusuchen und bewundernswerte Menschen leiten einen durch Wort und Beispiel an, die weniger offensichtlichen Vorteile von geschickten Einstellungen zu sehen. Glücklicherweise hat jeder Mensch einige geschickte Qualitäten in seinem Geist, sowie Zugang zu Menschen, die auf zumindest in gewissem Maße bewundernswert sind.²³

²³ A VIII, 54: „Was aber, Vyagghapajja, ist edler Umgang? In dem Dorfe, Vyagghapajja, oder der Stadt, wo der edle Sohn wohnt, was es dort an Hausvätern gibt oder Hausväter-Söhnen, jung und von reifem Charakter oder alt und von reifem Charakter, denen Vertrauen, Sittlichkeit, Freigebigkeit und Weisheit eignet, mit solchen pflegt er Umgang, unterhält sich mit ihnen, führt Gespräche mit ihnen. Und den solcherart Vertrauensvollen eifert er im Vertrauen nach, den solcherart Sittenreinen eifert er in Sittlichkeit nach, den solcherart Freigebigen eifert er in Freigebigkeit nach, den solcherart Weisen eifert er in Weisheit nach. Das, Vyagghapajja, nennt man edlen Umgang.“

Der Buddha sagt, dass man zur Kenntnis nehmen sollte, was weise Leute tadeln und was sie loben. Mit anderen Worten, man muss man seine eigenen Wahrnehmungen anhand derer von Menschen mit aufrechtem Charakter und solider Erfahrung überprüfen, denn bis man das Erwachen erlangt, sind die eigenen Wahrnehmungen notwendigerweise zum Teil voreingenommen und triebgebunden.²⁴ Aus diesem Grund sagt der Buddha, dass die Freundschaft mit bewundernswerten Menschen - die mit der Fähigkeit beginnt, bewundernswerte Menschen zu erkennen - der ganze heilige Wandel sei.²⁵

²⁴ A III, 66: »Werden diese Dinge von Verständigen gepriesen oder getadelt?«

²⁵ A IV, 187: »Mag wohl, Herr Gotama, ein schlechter Mensch einen schlechten Menschen also erkennen: 'Jener ist ein schlechter Mensch'?«

»Unmöglich ist es, Brahmane, es kann nicht sein, daß ein schlechter Mensch einen schlechten Menschen also erkennt: 'Jener ist ein schlechter Mensch'.«

»Mag aber, Herr Gotama, ein schlechter Mensch einen guten Menschen also erkennen: 'Jener ist ein guter Mensch'?«

»Unmöglich ist es, Brahmane, es kann nicht sein, daß ein schlechter Mensch einen guten Menschen also erkennt: 'Jener ist ein guter Mensch'.«

»Mag nun ein guter Mensch einen guten Menschen also erkennen: 'Jener ist ein guter Mensch'?«

»Wohl möglich ist es, Brahmane, daß ein guter Mensch einen guten Menschen also erkennt: 'Jener ist ein guter Mensch'.«

»Mag aber, Herr Gotama, ein guter Mensch einen schlechten Menschen also erkennen: 'Jener ist ein schlechter Mensch'?«

»Auch das ist wohl möglich, Brahmane, daß ein guter Mensch einen schlechten Menschen also erkennt: 'Jener ist ein schlechter Mensch'. «

A IV, 192: „Im Zusammenleben, ihr Mönche, kann man den Sittenwandel anderer erkennen, doch nur nach langer Zeit und nicht schon nach kurzer; nur durch Beobachtung, nicht ohne Beobachtung; und nur ein Verständiger, kein Unverständiger. Im Umgang kann man die Lauterkeit anderer erkennen - im Unglück kann man die Stärke anderer erkennen - in der Unterhaltung kann man die Weisheit anderer erkennen, doch nur nach langer Zeit und nicht schon nach kurzer; nur durch Beobachtung, nicht ohne Beobachtung; und nur ein Verständiger, kein Unverständiger.“

Kammische Wertigkeit

PH: Buddhaghosa zufolge kommen bei der Einordnung und Bewertung von Tötungsdelikten folgende Faktoren zum Tragen: Ein Wesen wird als lebendig wahrgenommen, - (eindeutige Wahrnehmung)

es besteht eine Tötungsabsicht, - (eindeutige Absicht)

diese wird körperlich oder sprachlich ausgedrückt, - (eindeutige Handlung)

darauf folgt eine Handlung, welche die Lebenskraft des Wesens abschneidet. – (eindeutiges Ergebnis)

Diese Handlung ist, in Bezug auf Wesen ohne guten Eigenschaften - Tiere etc.. ein geringerer Fehler, wenn sie klein sind, ein größerer Fehler, wenn sie groß sind. Warum? Aufgrund des damit verbundenen größeren Aufwandes; und selbst dort, wo der Aufwand der gleiche ist, aufgrund der größeren Substanz des Tieres. In Bezug auf diejenigen mit guten Eigenschaften - Menschen etc.. - ist die Handlung ein geringerer Fehler, wenn sie wenige gute Eigenschaften haben, ein größerer Fehler, wenn sie viele gute Eigenschaften haben. Wenn aber die Größe oder die guten Eigenschaften gleich sind, steht der Fehler im Verhältnis zur Intensität der geistigen Verunreinigungen zum Zeitpunkt der Handlung.

Hieran kann man sehen, dass eine Handlung als schlimmer betrachtet wird, je nach Stärke und Perversität des Wollens, das sie motiviert und begleitet. Einen tugendhaften Menschen zu töten oder einen Respekt Verdienenden, wie etwa ein Elternteil, gilt als besonders pervers. Dass Töten in einem Zustand intensiver Befleckung schlimmer ist, weist darauf hin, dass die vorsätzliche Tötung aus einer Mischung aus Gier, Ärger und Verblendung sehr schlecht wäre.

Andere Faktoren, die den Grad der Unheilsamkeit einer Handlung bestimmen, sind das Maß, in dem sowohl Absicht und Wissen beteiligt sind und man kann fünf Ebenen der Unheilsamkeit entsprechend skizzieren:

i) Eine Handlung ohne die Absicht, diese bestimmte Handlung zu tun, zum Beispiel aus Versehen auf ein Insekt zu treten, ohne den Gedanken zu schaden, oder etwas zu tun, wenn man verrückt ist.

Eine solche Handlung wird nicht als unheilsam, tadelnswert oder als irgendwelche schlechten karmischen Ergebnisse zeitigend gesehen.²⁶

ii) Wenn man weiß, dass eine bestimmte Art von Handlung übel ist, sie aber ausführt wenn man nicht die volle Kontrolle über sich selbst hat, zum Beispiel, wenn man betrunken oder von Leidenschaft überwältigt ist.

Dies ist ein kleineres Übel, als wenn man sie mit voller Kenntnis dessen, was man tut und mit voller Absicht begeht.

So heißt es, dass "Übel durch einen getan, der 'verrückt' ist, ... ist nicht von großer Schuld hier und jetzt, noch ist es so in Bezug auf sein Reifen in einem zukünftigen Zustand". Voller Wahnsinn entschuldigt also eine Handlung, während eine vorübergehende Unzurechnungsfähigkeit aus Leidenschaft oder Intoxikation wenig moralische Schuld oder karmische Wirkung bedeutet; obwohl natürlich das in einen solchen Zustand Kommen tadelnswert sein kann.

iii) Wenn man eine schlechte Handlung begeht, während man sich im Unklaren über das von der Aktion betroffene Objekt ist oder diesbezüglich ein Missverständnis vorliegt. Dies ist nur mäßig tadelnswert.

Während es also für einen Mönch ein zu sühnender Verstoß ist, absichtlich ein lebendes Wesen zu töten, ist es ein geringeres Vergehen, wenn er a) Zweifel hat, ob es sich um ein lebendes Wesen handelt, oder b), wenn er versucht, ein nicht-lebendes Ding zu töten, von dem er aber denkt, es lebe oder könnte leben. Es ist jedoch kein Verstoß, wenn er z.B. einen Pfeil auf ein Lebewesen abfeuert und nicht weiß, dass es ein lebendiges Wesen ist.

iv) Wenn man eine üble Handlung ausführt und beabsichtigt, genau wissend, was man tut, und im Bewusstsein, dass die Handlung böse

²⁶ Zu Recht fragt PH hier: Was aber ist mit einer Handlung, die zwar nicht beabsichtigt Wesen zu schaden, aber bei der man doch weiß, oder es zumindest erwarten kann, dass Wesen geschädigt werden? Zum Beispiel Fahren eines Autos an einem heißen Tag, wenn es sehr wahrscheinlich ist, dass viele Insekten getötet werden? Sind dies Fälle von a) schuldhafter Nachlässigkeit, oder b) einfach ein Mangel an Altruismus?

ist. Dies ist die offensichtlichste Art falscher Handlung mit schlechten karmischen Ergebnissen, vor allem wenn sie vorsätzlich ist.

v) Wenn man eine üble Handlung ausführt und beabsichtigt, genau wissend was man tut, aber ohne zu erkennen, dass man falsch handelt. Dies wird als die schlimmere Art der Handlung (im Vergleich zu iv) angesehen. Illustriert wird das mit dem Argument, dass eine Person, die eine glühende Eisenkugel in der Hand hält sich stärker verbrennt, wenn sie es unwissentlich tut. Dies deutet darauf hin, dass eine schlechte Handlung - wie etwa absichtlich ein Lebewesen zu töten – schlimmer ist, wenn sie ohne zu zögern, Zurückhaltung oder Hemmungen, durchgeführt wird.

Rechte Ansicht

Es ist kein Zufall, dass Buddhas Kritik an Menschen in der Regel nicht darauf bezogen ist, dass sie böse oder sündig seien, sondern, dass sie Toren oder Narren sind.²⁷

Natürlich setzt dies voraus, dass es so etwas wie objektiv falsche Handlungen gibt. Nur dann macht es Sinn zu sagen, dass man sich irren kann, wenn man etwas nicht für falsch hält. Es ist weder eine Frage dessen, was eine Person mag oder nicht mag (Emotivismus),

²⁷ S 20, 1: „Wie, ihr Mönche, bei einem Giebelhaus alle Dachsparren zum Giebel zu laufen, im Giebel sich vereinen, im Giebel enden, alle (dort) ihr Ende finden, ebenso auch, ihr Mönche: was es da an unheilsamen Dingen gibt, alle diese wurzeln im Nichtwissen, vereinen sich im Nichtwissen, enden mit dem Nichtwissen, finden (mit ihm) ihr Ende.“

A III, 4: „Bei wem, ihr Mönche, drei Umstände anzutreffen sind, den hat man als Toren zu betrachten. Welche drei Umstände?

Wenn einer ein Vergehen nicht als Vergehen anerkennt; wenn einer, nachdem er ein Vergehen als solches anerkannt hat, es nicht ordnungsgemäß sühnt; wenn einer das Vergehen, welches ein anderer bekennt, nicht ordnungsgemäß entgegen nimmt.“

Dhp 63: „Ein Tor, der sich als dumm erkennt, ist klug fürwahr; Hält er sich selbst für klug, bleibt dumm er immerdar.“

noch von dem, was der Gesellschaft, in der sie lebt, gefällt zu genehmigen oder abzulehnen (kultureller Relativismus). Vielmehr besagen die klaren Kriterien des Buddhismus, dass die „Falschheit“ einer Handlung sich aus der Kombination der Handlung und dem Geisteszustand, in dem sie erfolgt, ergibt.

Parallel zu dem oben Ausgeführten könnte für gute Taten gesagt werden:

- i) eine unbeabsichtigte heilsame Handlung erzeugt keinen Verdienst;
- ii) eine heilsame Handlung, ausgeführt in einem gestörten Zustand, erzeugt nur wenig Verdienst;
- iii) eine Handlung, bei man sich nicht sicher ist, ob jemanden davon profitiert, ist mäßig gut;
- iv) eine absichtliche gute Handlung ist eindeutig gut.

Die Parallelen brechen allerdings bei v): wenn man denkt, dass eine richtige Handlung eine falsche ist, sie aber immer noch begeht, so wird man dies mit Bedenken tun, so dass sie eine weniger gute Wirkung hervorbringt, als es sonst der Fall wäre.

Dies zeigt vielleicht die Wirksamkeit der rechten Ansicht. Tatsächlich wird gesagt, dass die falsche Ansicht die Hauptursache ist für das Entstehen oder die Zunahme von unheilsamen Zuständen und das Nicht-Entstehen oder die Abnahme von heilsamen Zuständen.

A I, 303-306: „Kein anderes Ding kenne ich, ihr Mönche, wodurch in dem Maße die unaufgestiegenen unheilsamen Dinge aufsteigen und die aufgestiegenen zum Wachstum und zur Entwicklung gelangen, wie die falsche Ansicht. In einem, der falsche Ansicht hat, kommen die unaufgestiegenen unheilsamen Dinge zum Aufsteigen und die aufgestiegenen erlangen Wachstum und Entwicklung. ... Kein anderes Ding, ihr Mönche, bewirkt in dem Maße, dass die unaufgestiegenen heilsamen Dinge nicht aufsteigen und die aufgestiegenen schwinden, wie die falsche Ansicht. ... Kein anderes Ding, ihr Mönche, bewirkt in dem Maße, dass die unaufgestiegene falsche Ansicht aufsteigt, wie unweises Nachdenken. ... Kein anderes Ding, ihr Mönche, bewirkt in dem Maße, dass die Wesen beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode zu niederem Dasein gelangen, auf eine Leidensfährte, in die Daseinsabgründe, in eine Hölle, wie die falsche Ansicht.“

Das Gegenteilige wird von rechter Ansicht gesagt.

Als heilsame geistige Handlung ist rechte Ansicht als die Ansicht definiert, dass gute und schlechte Handlungen Ergebnisse über dieses Leben hinaus haben, und dass spirituell entwickelte Menschen Wissen über solche Dinge besitzen:

M 117: „Und was, ihr Bhikkhus, ist richtige Ansicht, die von den Trieben beeinträchtigt wird, die an Verdiensten teilhat, die auf der Seite der Vereinnahmung zur Reife gelangt? „Es gibt Gaben, Dargebrachtes und Geopfertes; es gibt Frucht und Ergebnis guter und schlechter Taten; es gibt diese Welt und die andere Welt; es gibt Mutter und Vater; es gibt spontan geborene Wesen; es gibt gute und tugendhafte Mönche und Brahmanen auf der Welt, die diese Welt und die andere Welt durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft erfahren haben und erläutern.“ Dies ist richtige Ansicht, die von den Trieben beeinträchtigt wird, die an Verdiensten teilhat, die auf der Seite der Vereinnahmung zur Reife gelangt.“

Übungsregeln

Nun stellt sich die Frage, ob eine unheilsame Handlung schlimmer ist, wenn man es formell auf sich genommen hat, sie nicht zu begehen oder wenn man das nicht getan hat. Wenn man sich zu der Übungsregel „nicht zu stehlen“ verpflichtet, dann doch weil man erkennt, dass eine solche Aktion unheilsam ist. Wenn man dann gegen die Regel verstößt und man dies nicht in Unkenntnis dessen, was richtig und falsch ist, tut, ist der Verstoß auch der Bruch eines Versprechens. Es sei denn, es war eine vorsätzliche Lüge, die aber vielleicht nicht das Heilsame des ursprünglichen Versprechens nicht zu stehlen aufwiegen kann.

Moralisch in Übereinstimmung mit einem Gelübde zu handeln, wird als vorteilhafter angesehen, als moralisch ohne ein solches zu handeln, weil das moralische Verhalten mit dem Fortschritt in Richtung eines höheren Ziels verbunden ist. Eine Übungsregel zu brechen, die man in der Regel befolgt und erfolgreich einhält, wäre also besser, als gegen eine zu verstoßen, die man nicht formell auf sich genommen hat.

Pakati und paññatti sīla

Asanga macht hier eine nützliche Unterscheidung: Zwischen den zehn unheilsamen Wirkensfährten, die **"von Natur aus verwerflich"** sind, und den meisten der Klosterregeln, die nur **"aufgrund eines Gebots verwerflich"** sind, da ein Verstoß gegen sie keinen direkten Schaden für andere zeitigt.²⁸

Der Sittlichkeitsabschnitt des Achtfachen Pfades (die darin enthaltenen *catusīla*)²⁹ und die 10 Wirkensfährten gelten als die

²⁸ Eine weitere potentiell problematische Frage ist dann der Fall eines Menschen, der stiehlt, um seine hungernde Mutter zu ernähren. Dies würde als eine Handlung angesehen werden, die eine Mischung aus schlecht und gut ist, worin der gute Aspekt ein Gegengewicht zum schlechten darstellt, vor allem, wenn der Diebstahl in Anerkennung der Falschheit des Diebstahls gemacht wird.

²⁹ Die 4 (*catu*) *sīla* erscheinen in den Texten genauso häufig wie die 5 (*pañca*) *sīla*. Man findet die *catusīla* auch in anderen Lehren zu Buddhas Zeit z.B. bei den Jains oder in den Yoga Sutras. Die anderen Verhaltensregeln (5, 8, 10, 227, 311) sind erst im Laufe der Zeit aus gegebenem Anlass hinzugefügt worden.

A IV, 224: „Im Besitze von vier Eigenschaften, ihr Mönche, untergräbt und schädigt der Tor, der unverständige, unedle Mensch seinen Charakter, ist tadelnswert, wird von Weisen gerügt und schafft sich große Schuld. Welches sind die vier Eigenschaften? Da tötet einer, nimmt Nichtgegebenes, vergeht sich geschlechtlich und lügt.

Im Besitze von vier Eigenschaften, ihr Mönche, hält der Weise, der verständige, edle Mensch seinen Charakter unversehrt und unbeeinträchtigt, bleibt tadelnswert, wird von Weisen nicht gerügt und schafft sich viel Gutes. Welches sind die vier Eigenschaften? Da meidet einer das Töten, das Nehmen von Nichtgegebenem, geschlechtliche Vergehen und das Lügen.“

A IV, 203: „Wer, ihr Mönche, ist ein schlechter Mensch? Da tötet einer, nimmt Nichtgegebenes, vergeht sich geschlechtlich, lügt, hinterbringt, gebraucht rohe Worte und schwätzt. Den, ihr Mönche, nennt man einen schlechten Menschen. Wer aber, ihr Mönche, ist ein schlechterer Mensch? Da tötet einer selber und verleitet andere zum Töten; selber nimmt er Nichtgegebenes, vergeht sich geschlechtlich, lügt, hinterbringt, gebraucht rohe Worte, schwätzt, und [zu solchem Verhalten] verleitet er die anderen. Den, ihr Mönche, nennt man einen schlechteren Menschen.

eigentliche oder 'natürliche' (*pakati*) Sittlichkeit,³⁰ im Gegensatz zu der sogenannten 'vorgeschriebenen' (*paññatti*) Sittlichkeit.

Wer, ihr Mönche, ist ein guter Mensch? Da meidet einer das Töten, das Nehmen von Nichtgegebenem, geschlechtliche Vergehen, das Lügen, Hinterbringen, rohe Rede und Geschwätz. Den, ihr Mönche, nennt man einen guten Menschen. Wer aber, ihr Mönche, ist ein besserer Mensch? Da meidet einer selber das Töten und spornt andere an, das Töten zu meiden; selber meidet er das Nehmen von Nichtgegebenem, meidet geschlechtliche Vergehen, das Lügen, Hinterbringen, rohe Rede, Geschwätz und spornt andere an, dies zu meiden. Den, ihr Mönche, nennt man einen besseren Menschen.“

³⁰ M 45: "Und was, ihr Bhikkhus, ist die Art, Dinge zu verrichten, die jetzt schmerzhaft ist und in der Zukunft als Glück heranreift? Jemand, ihr Bhikkhus, hat von Natur aus starke Begierde in sich und ständig erfährt er Schmerz und Trauer, die aus der Begierde entstehen; er hat von Natur aus starken Haß in sich und ständig erfährt er Schmerz und Trauer, die aus dem Haß entstehen; er hat von Natur aus starke Verblendung in sich und ständig erfährt er Schmerz und Trauer, die aus der Verblendung entstehen. Dennoch führt er in Schmerz und Trauer, weinend mit tränenüberströmtem Gesicht, das perfekte und reine heilige Leben. Bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode erscheint er an einem glücklichen Bestimmungsort, ja sogar in der himmlischen Welt wieder. Dies nennt man die Art, Dinge zu verrichten, die jetzt schmerzhaft ist und in der Zukunft als Glück heranreift.

Und was, ihr Bhikkhus, ist die Art, Dinge zu verrichten, die jetzt angenehm ist und in der Zukunft als Glück heranreift? Jemand, ihr Bhikkhus, hat von Natur aus nicht starke Begierde in sich und er erfährt nicht ständig Schmerz und Trauer, die aus der Begierde entstehen; er hat von Natur aus nicht starken Haß in sich und er erfährt nicht ständig Schmerz und Trauer, die aus dem Haß entstehen; er hat von Natur aus nicht starke Verblendung in sich und er erfährt nicht ständig Schmerz und Trauer, die aus der Verblendung entstehen. Ganz abgeschieden von Sinnesvergnügen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, tritt er in die erste Vertiefung ein, ... "

S 55, 7: „Da führt sich, Hausväter, der edle Jünger vor Augen: 'Mir ist mein Leben lieb, ich will nicht sterben, ich will Wohl und verabscheue Wehe. Würde mir jemand, obwohl mir mein Leben lieb ist, ich nicht sterben will, ich Wohl will und Wehe verabscheue, das Leben rauben, so wäre mir das nicht lieb und angenehm. Wenn nun aber ich einem anderen, dem ja auch sein Leben lieb ist, der nicht sterben will, der Wohl will und Wehe verabscheut, das Leben rauben würde, so wäre ihm das unlieb und unangenehm. Was für mich eine unliebe und unangenehme Sache ist, das ist auch für den anderen eine unliebe und unangenehme Sache. Was da für mich eine unliebe und unangenehme Sache ist, wie könnte ich das einem anderen aufladen'. Wer sich das so vor Augen führt,

dem liegt selber das Umbringen von Lebendigem fern, andere regt er an, vom Umbringen von Lebendigem abzustehen, und er lobt es, wenn jemand vom Umbringen von Lebendigem absteht. 'Das ist der rechte Wandel in Werken', darüber ist er sich völlig klar geworden.

Weiter sodann, Hausväter: Da führt sich der edle Jünger vor Augen: 'Wenn mir etwas, das ich nicht gegeben habe, durch Diebstahl entrissen würde; oder wenn jemand mit meiner Frau verkehren würde, so wäre mir das nicht lieb und angenehm. Wenn nun aber ich einem anderen etwas, das er nicht gegeben hat, durch Diebstahl entreißen würde, oder wenn ich mit der Frau eines anderen verkehren würde, so wäre ihm das unlieb und unangenehm. Was für mich eine unliebe und unangenehme Sache ist, das ist auch für den anderen eine unliebe und unangenehme Sache. Was da für mich eine unliebe und unangenehme Sache ist, wie könnte ich das einem anderen aufladen'. Wer sich das so vor Augen führt, dem liegt selber das Nehmen von Nichtgegebenem und das Ausschweifen fern, andere regt er an, vom Nehmen des Nichtgegebenen und vom Ausschweifen abzustehen, und er lobt es, wenn jemand davon absteht. 'Das ist der rechte Wandel in Werken', darüber ist er sich völlig klar geworden.

Weiter sodann, Hausväter: Würde jemand durch Lügen meine Interessen schädigen, würde jemand mich durch Hintertragen mit meinen Freunden entzweien; würde mich jemand durch barsche Reden anfahren; würde mich jemand durch belangloses Gerede, seichtes Geschwätz belästigen, so wäre mir das nicht lieb und angenehm. Würde nun aber ich einem anderen durch Lügen seine Interessen schädigen, einen anderen durch Hintertragen mit seinen Freunden entzweien, durch barsche Worte anfahren, durch belangloses Gerede, seichtes Geschwätz belästigen, so wäre mir das nicht lieb und angenehm. Wenn nun aber ich einem anderen dies antun würde, so wäre ihm das unlieb und unangenehm. Was für mich eine unliebe und unangenehme Sache ist, das ist auch für den anderen eine unliebe und unangenehme Sache. Was da für mich eine unliebe und unangenehme Sache ist, wie könnte ich das einem anderen aufladen'. Wer sich das vor Augen führt, dem liegt selber das Lügen, das Hintertragen, das barsche Reden, das seichte Geschwätz fern. Andere regt er an, davon abzustehen, und er lobt es, wenn jemand davon absteht. 'Das ist der rechte Wandel in Worten', darüber ist er sich völlig klar geworden.

Dem Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft ist er mit unbeirrbarer Klarheit nachgefolgt, und den Tugenden, die den Edlen lieb sind, ist er nachgefolgt. Wenn, Hausväter, der edle Jünger diesen sieben rechten Eigenschaften und diesen vier wünschenswerten Zuständen nachgefolgt ist, dann kann er, wenn er will, von sich oder zu sich sagen: 'Versiegt ist die Hölle für mich, versiegt der Tierschoß, versiegt das Gespenstreich, versiegt der Abweg, die schlechte Fährte, das Verderben. Ich bin in den Strom eingetreten, entronnen dem Verderben, eile zielbewußt der vollen Erwachung entgegen' ".

M 78: „Was aber ist die karmisch geschickte Sittlichkeit (*kusala-sīla*)? Es ist geschicktes körperliches Wirken (*kāya-kamma*), geschicktes sprachliches Wirken (*vacī-kamma*), und auch die Reinheit hinsichtlich des Lebenserwerbes (*ājīva*) nenne ich Sittlichkeit.“

M 113: "Desweiteren erwägt ein unrechtschaffener Mensch, der ein Experte in der Disziplin ist: 'Ich bin Experte in der Disziplin; aber diese anderen Bhikkhus sind es nicht.' Somit lobt er sich selbst und würdigt andere herab, aufgrund seines Expertentums in der Disziplin. Auch dies ist der Charakter eines unrechtschaffenen Menschen.

Aber ein rechtschaffener Mensch erwägt: 'Es geschieht nicht aufgrund von Expertentum in der Disziplin, dass Geisteszustände der Gier, des Hasses und der Verblendung vernichtet werden. Auch wenn jemand vielleicht kein Experte in der Disziplin ist, jedoch den Weg eingeschlagen hat, der mit dem Dhamma in Einklang ist, den richtigen Weg eingeschlagen hat, und sich gemäß dem Dhamma verhält, so sollte er dafür geehrt werden, so sollte er dafür gepriesen werden.' Indem er also die Ausübung des Weges an erste Stelle setzt, lobt er sich nicht selbst aufgrund von Expertentum in der Disziplin, noch würdigt er andere herab. Auch dies ist der Charakter eines rechtschaffenen Menschen. ...

Desweiteren, ihr Bhikkhus, mit dem völligen Überwinden des Gebiets der Nichtsheit tritt ein unrechtschaffener Mensch in das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung ein und verweilt darin. Er erwägt: 'Ich habe den Erreichungszustand des Gebiets von Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung erlangt; aber diese anderen Bhikkhus haben den Erreichungszustand des Gebiets von Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung nicht erlangt.' Somit lobt er sich selbst und würdigt andere herab, aufgrund seines Erreichungszustands des Gebiets von Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung. Auch dies ist der Charakter eines unrechtschaffenen Menschen.

Aber ein rechtschaffener Mensch erwägt: 'Nicht-Identifikation sogar mit dem Erreichungszustand des Gebiets von Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung ist vom Erhabenen verkündet worden; denn wie sie es sich auch immer vorstellen, es ist immer anders als das.' Indem er also die Nicht-Identifikation an erste Stelle setzt, lobt er sich nicht selbst aufgrund seines Erreichungszustands des Gebiets von

Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung, noch würdigt er andere herab. Auch dies ist der Charakter eines rechtschaffenen Menschen.

Desweiteren, ihr Bhikkhus, mit dem völligen Überwinden des Gebiets von Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung tritt ein rechtschaffener Mensch in das Aufhören von Wahrnehmung und Gefühl ein und verweilt darin. Und seine Triebe sind vernichtet, indem er mit Weisheit sieht. Dieser Bhikkhu macht sich keinerlei Vorstellungen, er macht sich keinerlei Vorstellungen in Bezug auf irgendetwas, er macht sich keinerlei Vorstellungen auf irgendeine Weise."

A II, 19: „Laßt, ihr Mönche, das Unheilsame! Man kann das Unheilsame lassen. Wäre es nicht möglich, das Unheilsame zu lassen, so würde ich nicht sagen: 'Laßt das Unheilsame!' Doch weil man das Unheilsame lassen kann, deshalb sage ich: 'Laßt das Unheilsame!'

Wenn, ihr Mönche, das Lassen des Unheilsamen zum Schaden und Unglück gereichte, so würde ich nicht sagen: 'Laßt das Unheilsame!' Weil aber das Lassen des Unheilsamen zum Segen und Wohl gereicht, deshalb eben sage ich: 'Laßt das Unheilsame!'

Erwecket, ihr Mönche, das Heilsame! Man kann das Heilsame erwecken. Wäre es nicht möglich, das Heilsame zu erwecken, so würde ich nicht sagen: 'Erwecket das Heilsame!' Doch weil man das Heilsame erwecken kann, deshalb eben sage ich: 'Erwecket das Heilsame!'

Wenn, ihr Mönche, die Erweckung des Heilsamen zum Schaden und Unglück gereichte, so würde ich nicht sagen: 'Erwecket das Heilsame!' Weil nun aber die Erweckung des Heilsamen zum Segen und Wohl gereicht, deshalb eben sage ich: 'Erwecket das Heilsame!'"

A II, 18: „Einst begab sich der ehrwürdige Ānanda zum Erhabenen. Dort angelangt begrüßte er ehrfurchtsvoll den Erhabenen und setzte sich zur Seite nieder. Als er sich gesetzt hatte, sprach der Erhabene also zum ehrwürdigen Ānanda:

»Einen schlechten Wandel in Werken, Worten und Gedanken, den hat man, Ānanda, gewissenhaft zu meiden.«-

»Wird aber, Herr, dieser schlechte Wandel in Werken, Worten und Gedanken betätigt, den der Erhabene als gewissenhaft zu meiden bezeichnet hat, welcher Nachteil steht dann zu erwarten?«-

»Wird, Ānanda, dieser schlechte Wandel in Werken, Worten und Gedanken betätigt, den ich als gewissenhaft zu meiden bezeichnet habe, so steht folgender Nachteil zu erwarten:

- sich selber macht man Vorwürfe;
- die Verständigen, die es merken, tadeln einen;
- üble Gerüchte verbreiten sich;
- eines unruhigen Todes stirbt man;
- bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, aber erscheint man in niederer Welt, auf einer Leidensfährte, in Daseinsabgründen, in der Hölle.

Solcher Nachteil ist dann zu erwarten.

Einen guten Wandel in Werken, Worten und Gedanken, den hat man, Ānanda, gewissenhaft zu betätigen.«-

»Wird aber, Herr, dieser gute Wandel in Werken, Worten und Gedanken befolgt, den der Erhabene als gewissenhaft zu betätigen bezeichnet hat, welcher Segen steht dann zu erwarten?«-

»Wird, Ānanda, dieser gute Wandel in Werken, Worten und Gedanken befolgt, den ich als gewissenhaft zu betätigen bezeichnet habe, so steht folgender Segen zu erwarten:

- sich selber macht man keine Vorwürfe;
- die Verständigen, die es merken, loben einen;
- ein guter Ruf verbreitet sich;
- eines ruhigen Todes stirbt man;
- und bei Auflösung des Körpers, nach dem Tode, erscheint man auf glücklicher Fährte, in himmlischer Welt.

Solcher Segen ist dann zu erwarten.“

A VIII, 53: Im Großen Walde bei Vesālī, in der Halle des Giebelhauses. Mahā-Pajāpati Gotamī sprach zum Erhabenen also:

"Gut wäre es, Herr, wenn mir der Erhabene in kurzen Worten die Lehre darlegte, auf daß ich, nachdem ich vom Erhabenen die Lehre vernommen habe, einsam, abgeschieden, unermüdlich, eifrig und entschlossen weilen möge."

-"Bei denjenigen Erscheinungen, Gotamī, von denen du weißt, daß sie zur Gier führen und nicht zur Abwendung von der Gier, daß sie zur

Bindung (K: zur Bindung an den Daseinskreislauf) führen und nicht zur Loslösung, daß sie zur Aufsichtung führen und nicht zur Abschichtung, daß sie zur Unbescheidenheit führen und nicht zur Bescheidenheit, zur Ungenügsamkeit und nicht zur Genügsamkeit, zur Geselligkeit und nicht zur Abgeschlossenheit, zur Trägheit und nicht zur Willenskraft, daß sie zu Unterstützungsschwierigkeiten führen und nicht zu leichter Unterstützbarkeit, da magst du als sicher annehmen, daß dies nicht die Lehre ist, nicht die Zucht, nicht die Weisung des Meisters.

Bei denjenigen Erscheinungen aber, Gotamī, von denen du weißt, daß sie zur Abwendung von der Gier führen und nicht zur Gier, daß sie zur Loslösung führen und nicht zur Bindung, zur Abschichtung und nicht zur Aufsichtung, zur Bescheidenheit und nicht zur Unbescheidenheit, zur Genügsamkeit und nicht zur Ungenügsamkeit, zur Abgeschlossenheit und nicht zur Geselligkeit, zur Willenskraft und nicht zur Trägheit, daß sie zu leichter Unterstützbarkeit führen und nicht zu Unterstützungsschwierigkeiten, da magst du als sicher annehmen, daß dies die Lehre ist, dies die Zucht, dies die Weisung des Meisters."

A VII, 79: Der ehrwürdige Upāli begab sich zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Seitwärts sitzend, sprach nun der ehrwürdige Upāli zum Erhabenen also:

"Gut wäre es, Herr, wollte mir der Erhabene in Kürze die Lehre darlegen, auf daß ich nach Vernehmen der Lehre einsam, abgeschieden, unermüdlich, eifrig und entschlossen verweilen möge."

-"Von denjenigen Dingen, Upāli, von denen du merkst, daß sie nicht zur völligen Abwendung, Entsüchtung, Aufhebung, Stillung, Durchschauung und nicht zum Nibbāna führen, da magst du, Upāli, mit Sicherheit annehmen, daß dies nicht die Lehre ist, nicht die Zucht, nicht des Meisters Weisung.

Von denjenigen Dingen aber, Upāli, von denen du merkst, daß sie zur völligen Abwendung führen, zur Entsüchtung, Aufhebung, Stillung, Durchschauung und zum Nibbāna, da magst du, Upāli, mit Sicherheit annehmen, daß dies die Lehre ist, dies die Zucht, dies des Meisters Weisung."³¹

³¹ Die Antwort an Gotamī Mahāpajāpatī zählt die grundlegenden Erfahrungskriterien auf, um festzustellen, was der wahre Dhamma-Vinaya des

A VI, 86: „Wer mit sechs Dingen behaftet ist, ihr Mönche, der ist, selbst wenn er die Gute Lehre zu hören bekommt, außerstande, den Pfad der Gewißheit zu gewinnen, die Vollkommenheit im Guten. Welches sind diese sechs?

Er ist durch seine Taten behindert (*kammāvaranatāya*: der Muttermörder, der Vatermörder, der Heiligenmörder, wer verderbten Herzens das Blut des Vollendeten vergießt und wer eine Spaltung in der Mönchsgemeinde hervorruft) - durch seine Leidenschaften behindert (*kilesāvaranatāya*) - durch das Ergebnis seiner Taten behindert (*vipākāvaranatāya*) - er ist ohne Vertrauen - ohne Willenskraft und unweise.

Wer aber, ihr Mönche, mit den folgenden sechs Dingen ausgestattet ist, der ist, wenn er die Gute Lehre zu hören bekommt, wohl imstande, den Pfad der Gewißheit zu gewinnen, die Vollkommenheit im Guten. Welches sind diese sechs?

Er ist weder durch seine Taten behindert, noch durch seine Leidenschaften, noch durch das Ergebnis seiner Taten; er besitzt Vertrauen, Willenskraft und Weisheit.“

Moral ist nur dann wirklich, wenn sie Funktion des Erkennens ist.³²

Sie ist Funktion des Erkennens, wenn sie als notwendige Folgerung sich aus dem Motiv ergibt. In diesem Sinne wird Moral zu einem gedanklichen Wachstumsprozeß. Man wird moralisch im Begreifen.

Christliche Moral: Die Tatsache, daß christliche Moral keine Funktion des Erkennens ist, bringt es mit sich, daß in ihr selber nichts liegt, was

Buddha ist. Die Antwort an Upāli weist auf das letztendliche Ziel der Befreiung hin, denn alle verwandten Begriffe sind Synonyme für Nibbāna. Diese vierzehn Prinzipien sind ein verlässlicher Maßstab, um zu bestimmen, ob ein Verhalten körperlicher, sprachlicher oder geistiger Natur tatsächlich im Einklang mit der Buddha-Lehre ist.

³² Dahlke: Buddhismus als Religion und Moral (Auszüge)

die Entscheidung darüber geben könnte, ob sie ein genereller oder ein individueller Wert ist. Und an diesem Durcheinander von individueller und genereller, von persönlicher und Staats-Moral krankt unsere ganze Zeit. Da christliche Moral als Funktion des Glaubens beides ist, so läßt sie sich auch in beiderlei Sinn verwerten, und das muß notwendig die unglücklichsten Folgen nach sich ziehen. Es gibt unserem ganzen moralischen Leben jenen Zug von Halbheit, der von Verlogenheit und Heuchelei kaum zu unterscheiden ist. Im christlichen Staat will man beide, persönliche und Staatsmoral, über einen Leisten schlagen und verdirbt damit beide; denn beide widersprechen nun mal einander.

Staatsmoral: Jedes Gemeinwesen, mag es klein, mag es groß sein, ist ein Gebilde, das ausnahmslos einem bestimmten Zwecke dient: dem der Selbsterhaltung. Dementsprechend ist einem Gemeinwesen gegenüber der Begriff von „gut“ und „schlecht“ festgelegt. Gut ist alles, was der Selbsterhaltung dient; schlecht ist alles, was ihr nicht dient oder gar widerspricht. Schon ein klein wenig Überlegung wird zeigen, daß nur in verhältnismäßig wenigen Fällen die Interessen der persönlichen und der Staats-Moral zusammenfallen werden.³³ In bei

³³ Dahlke: Weltfrieden und Buddhismus (Auszüge): „Erste Pflicht jedes Staates ist die Pflicht, sich selbst zu erhalten, sich geltend zu machen um jeden Preis. Erste Pflicht des Individuum ist: dem Gewissen zu folgen. Das Individuum ist seinem Wesen nach moralisch. Das Wesen aller Moral liegt in der Selbstlosigkeit, wenn nötig, auf Kosten der eigenen Daseinsbedingungen. Der Staat ist seinem Wesen nach amoralisch. Moral verlangt organische Geschlossenheit, Unteilbarkeit, In-Dividualität. Der Staat ist Teilbarkeit, Dividuum. Er errötet nicht und erblasst nicht; er empfindet weder Scham noch Reue – nicht weil er unmoralisch wäre, sondern weil er amoralisch ist. So wenig wie der Staat unmoralisch sein kann, will er überhaupt bestehen, so wenig kann er moralisch sein, will er bestehen. Für ihn ist notwendigerweise alles gut, was der Selbsterhaltung dient; alles schlecht, was diese Selbsterhaltung gefährdet. Das schließt bei ihm Selbstlosigkeit, damit individuelle Moral und damit Verständigung als sittliche Tat aus, solange er in seinem Wesen unverändert bleibt. Staatsmoral und individuelle Moral widersprechen einander.“

Wiki: Der Begriff Verantwortungsethik bezeichnet ethische Systeme, die bei Entscheidungen zwischen Handlungsalternativen oder bei der normativen Beurteilung von Handlungen die tatsächlichen Ergebnisse und deren Verantwortbarkeit in den Vordergrund stellen. Der Begriff wurde von Max

weitem zahlreicheren Fällen werden sie sich widersprechen, und dann ist sofort das Dilemma da: Soll der Mensch seiner, persönlichen Moral folgen — das Töten, das Stehlen, das Lügen, das Heucheln, das Überreden zu selbstsüchtigen Zwecken usw. lassen, oder es tun, weil es im Interesse des Staates liegt?³⁴

Weber als Gegenbegriff zur „Gesinnungsethik“ eingeführt, worunter er ethische Positionen zusammengefasst, die Handlungstypen anhand der Übereinstimmung von Motiv und Absicht mit gegebenen ethischen Werten beurteilen. Weber definierte die Gesinnungsethik dahingehend, dass „der Eigenwert des ethischen Handelns [...] allein zu seiner Rechtfertigung genügen soll“.

Dies steht im Konflikt zu einer Ethik, die sich vorrangig an den Konsequenzen der Handlungen orientiert – Verantwortungsethik oder Erfolgsethik – besonders in Entscheidungssituationen, in denen ein moralisches Dilemma vorliegt. So ist es in Deutschland grundsätzlich untersagt, Menschenleben gegeneinander aufzuwiegen. Eine Sonderregelung besteht jedoch etwa nach § 14 Luftsicherheitsgesetz im Fall von Terroranschlägen mit dem Flugzeug, wonach ein bewaffneter Eingriff auch dann erlaubt sein kann, wenn dadurch der Tod Unbeteiligter in Kauf genommen wird. Ein weiteres Beispiel ist die Frage der Abtreibung und die Entscheidung über den Erhalt ungeborenen Lebens.

Ein Problem der Verantwortungsethik ist die beschränkte Information über die Ergebnisse einer konkreten Handlung. So könnte eine Handlung, die isoliert betrachtet, gerechtfertigt erscheint, aufgrund einer Verkettung von Umständen schädliche Folgen für dritte haben. Ein weiteres Problem ist das Fehlen einer Hierarchie von Werten. Verantwortungsethiker unterschiedlicher Schulen bzw. philosophischer Richtungen bzw. Kulturen können zu unterschiedlichen Gebotenen gelangen, je nachdem welche Folgen einer Handlung sie für wahrscheinlich ansehen und wie sie sie bewerten. Dabei kann der Zeitraum der Betrachtung entscheidend sein: Eine Handlung mag verantwortungsethisch kurzfristig geboten erscheinen, aber längerfristig negative Auswirkung haben. Es ist Aufgabe politisch Handelnder, eine Balance zwischen Verantwortungsethik und Gesinnungsethik zu finden.

³⁴ Der Subkommentar zu S 3, 25 sagt, diese Begegnung mit dem Erhabenen hätte stattgefunden kurz nachdem Pasenadi eine Rebellenarmee die einen Umsturz plante habe pfählen lassen. Statt ihn direkt zu ermahnen wählt der Buddha eine indirekte Belehrung.

"Ich sage es dir, Großkönig; ich künde es dir, Großkönig: es wälzt sich heran gegen dich, Großkönig, Alter und Tod; wenn Alter und Tod, Großkönig, sich gegen dich heranwälzt, was ist da wohl zu tun?"

"Wenn Alter und Tod, Herr, sich gegen mich heran wälzt, was ist da wohl zu tun außer frommem Wandel, rechtschaffenem Wandel, Ausführung guter Handlungen, Ausführung verdienstlicher Handlungen?"

Wissenschaft: Die Wissenschaft nimmt der Moral gegenüber überhaupt keinen Standpunkt ein. Sie ist (als mechanisch-materialistische) a-moralisch im strengsten Sinne. Die Wissenschaft weiß eben mit dem ganzen Ding nichts anzufangen, und die einzige Beachtung, die sie ihr zuteilwerden läßt, ist die rein zahlenmäßige in Form der Statistik, die jedes persönliche Moment, worauf Moral doch stets hinausläuft, gänzlich ausschließt.

Altruismus: Beim modernen Altruismus gibt es kein anderes Motiv der Moral, als nur das Leiden des anderen. Und Moral selber hat hier keinen anderen Sinn als das Gute, was ich dem anderen antue. So sympathisch das alles klingt, so viele Einwände erheben sich für den

Was es da, Herr, an Kämpfen zu Elefant gibt für Könige, für Edelleute mit geweihtem Haupte, die vom Rausch der Herrschermacht berauscht sind, die von der Gier nach sinnlichem Genuß berauscht werden, die für ihr Land Sicherheit gewonnen haben, die über einen großen Erdkreis als Eroberer gebieten - in allen diesen Kämpfen zu Elefant, ...Kämpfen zu Pferd.., Kämpfen zu Wagen ..., Kämpfen zu Fuß ..., Herr, liegt kein Ausweg, liegt keine Möglichkeit, wenn Alter und Tod sich heranwält. ...

Es findet sich aber, Herr, in diesem meinem Königshause viel Gold, in der Erde vergraben und oberhalb der Erde in Vorrathshäusern untergebracht, mit dem wir im Stande sind, herangekommene Gegner durch Geld zu gewinnen. Auch in diesen Kämpfen mit Geld, Herr, liegt kein Ausweg, liegt keine Möglichkeit, wenn Alter und Tod sich heranwält.

Wenn Alter und Tod, Herr, sich gegen mich heranwält, was ist da wohl zu tun außer frommem Wandel, rechtschaffenem Wandel, Ausführung guter Handlungen, Ausführung verdienstlicher Handlungen?"

S 3, 10: Zur Seite sitzend sprachen dann die Bhikkhus zu dem Erhabenen also: "Da hat, Herr, der König Pasenadi, der Kosala, eine große Menge Leute binden lassen, etliche mit Stricken, etliche mit Fesseln, etliche mit Ketten."

Da nun sprach der Erhabene, wie er die Sache zur Kenntnis nahm, die folgenden Strophen:

"Nicht nennen eine feste Bande die Weisen das,
Was aus Eisen, Holz oder Gras gefertigt ist.
Sondern das ganz auf Juwelenschmuck erpichte
Begehren, (das Begehren) nach Söhnen und Frauen:
Das nennen eine feste Bande die Weisen,
Die uns mitreißt, fein und (doch) schwer zu lösen.
Wenn man diese zerrissen hat, wandelt man umher,
Begierdelos, hinter sich lassend sinnliche Lust und Freude."

wirklichen Denker. Das Motiv der Moral ist hier freilich kein Glaubensakt, aber es ist auch kein Erkennungsvorgang, sondern ein Gefühl. Erfahrung zeigt aber, daß Gefühle in geradezu unbegrenzter Weise wechseln können, womit die Unsicherheit einer solchen Moral sich von selbst ergibt. Ferner ist klar, daß man hier einer universellen Moral zustrebt, die, solange die Staatsidee nicht durch die reinere und weitere Idee der Menschheit ersetzt ist, stets auf eine Staatsmoral hinauslaufen muß. In einer solchen aber würde der natürliche Individualismus, mit welchem doch nun einmal Leben einsetzt, sich die schwersten Beschränkungen gefallen lassen müssen. Gut würde hier das sein, was durch Stimmenmehrheit dazu gemacht worden wäre. Ein solcher Zustand verlangte erstens ein vollständiges Übereinstimmen der Einzelnen im Staatsgedanken und zweitens ein hohes Maß natürlicher Toleranz.

Da die moderne Zeit beides nicht besitzt, so würde hier die Vergewaltigung des Individuums unter Umständen noch schlimmer werden, als unter Glaubensregimen. Drittens aber leidet auch diese Moral unter jenem Mangel der Glaubensmoral: sie kann sich selber, das heißt das Gute, als Positives nicht mit genügender Sicherheit bestimmen. Der Unterschied ist nur der, daß die Unsicherheit hier nicht so sehr im Erkenntnistheoretischen liegt, als vielmehr im Praktischen. Die Frage „Was ist denn nun das Gute, was ich dem anderen antun könnte?“ wird nie eine einsinnige Antwort ermöglichen. Denn im letzten Grunde ist ja jeder eine Welt für sich und in Bezug auf das wesentliche Moment, die bewegende Kraft, nur sich selber zugänglich. Ich muß mich selber begriffen haben, um die Unsicherheit, ja die Gefahren zu begreifen, die im Tun des Guten überall lauern. Wenn ich einem anderen Gutes tue, so schaffe ich mir selber freilich immer eine Befriedigung, ob aber auch für den anderen eine wirkliche Befriedigung sich ergibt, das bleibt zum mindesten zweifelhaft.

Der Mensch der sich selber begreift als das, was er ist, hat in sich selber das Motiv zur Moral gewonnen. Er erkennt: Gutes Wirken läßt gut werden; schlechtes Wirken läßt schlecht werden. Folglich: Gut sein ist besser, als schlecht sein in natürlicher Rücksicht auf mein eigenes Wohlergehen. Es lohnt besser. Wir haben hier wirkliche Moral: Das Motiv kommt dahin zu liegen, wohin es naturgemäß gehört: in das eigene Ich. Es besteht in einem Erkennensakt, der mich

selber, mein eigenes Wesen betrifft. Auf Grund dieser Erkenntnis habe ich begriffen, daß ich gut sein muß, will ich mir nicht selber schaden. Hat auch niemand anders unter den Folgen schlechten Wirkens zu leiden, so habe doch stets ich selber darunter zu leiden; denn ich bin ja dieses schlechte Wirken selber, und ich werde zu dessen Folgen, wie der Same *zum* Baum wird.

Und zum Beweis dafür, daß es sich hier um eine wirkliche Moral handelt, ist mit dieser Verlegung des Motivs auch gleichzeitig die Frage „Was ist gut?“ in einer Weise beantwortet, die irgendwelche Zweideutigkeit nicht mehr erlaubt.

Wie der Buddhismus kein positives Lebensziel hat, so verliert in ihm der Begriff des Guten jeden positiven Sinn. Für „Gut“ bleibt hier durchaus nichts mehr übrig als Lassen des Schlechten. Und damit stehen wir sofort auf dem sicheren Boden der Wirklichkeit. Was dem anderen gut ist, das bleibt stets zweideutig. Ich kenne ja nur sein Äußeres, nicht die Kraft, auf Grund deren er da ist. Denn mögen sich zwei Menschen noch so nahe stehen: das Denken des einen wird dem andern stets nur mittelbar, aus Symptomen zugänglich, und jedes Symptom ist vieldeutig. Dahingegen: Was an mir schlecht ist, das ist nicht zweideutig. Das erlebe ich unmittelbar in mir selber. Und weil ich das unmittelbar in mir erlebe, so ist es durchaus keine unmögliche und vergebliche Arbeit, in sorgfältiger Inschau mir das alles klar zu machen, was an mir schlecht ist. Die Wurzel des Bösen kein erstes oder letztes Prinzip, sondern ein Vorstadium des eigenen Wachstumsprozesses, soweit er sich als moralischer Wert darstellt.

Das Individuum wird sich selber Gegenstand der Moral, und Moral wird zu dem, was sie instinktiv für den Menschen immer gewesen ist: Selbstlosigkeit, das Wort in seiner eigentlichen Bedeutung genommen: das Lassen aller selbstischen Regungen. Denn über eines sind alle sich klar: daß Moral nicht mit Egoismus vereinbar ist. Egoismus aber kann mit Sicherheit ausgeschlossen werden nur da, wo Selbstlosigkeit nicht die Form der Tat annimmt, und zur Selbstaufopferung wird. Der Mensch hat nicht Egoismus, er ist Egoismus, Ichsucht, und für Moral bleibt durchaus nichts übrig als diese Selbstlosigkeit in ihrem reinen Sinn als Lassen. Als Tun mag sie stets versteckte Selbstsucht sein. Taten des Lassens, der Selbstüberwindung haben von jeher bei den Menschen am höchsten im Wert gestanden, höher als das erhabenste Tun. Wo man selbstsüchtig sein wollte, Selbstlosigkeit zu

üben, das ist wahre und höchste Moral. Instinktiv vom Menschen stets als solche gefühlt, ergibt sie sich als Funktion des Erkennens im Buddhismus. Hier muß ich selbstlos sein, weil ich mich selber als selbstlos, d. h. als einen individuellen Verbrennungsprozeß erkannt habe, der das, was er tut, redet, denkt, nicht als Funktionen hat, sondern selber ist und damit zu den Folgen alles dessen wird, was er tut, redet, denkt.

Da, wo der einzelne sich selber Gegenstand der Moral wird, d. h. wo Moral lediglich ein Lassen der Ichsucht ist, da wird sie auch Gegenstand der Übung, eines Lehrganges.

Der Mensch wird imstande sein, das Schlechte zu lassen, wenn er nur die Motive dafür mit genügender Klarheit erkennt. Gelingt es ihm zur Zeit noch nicht, im Ringen mit sich selber Herr zu bleiben, so muß er um immer größere Klärung dieser Motive kämpfen. Vorbedingung hierfür ist, daß er sich selber als ein in jedem Moment Änderungsfähiges begreift. Begreift man den Ichprozeß als reines Wirken, so begreift man, daß er in jedem Augenblick als das neue Ergebnis innerer Vorbedingungen und äußerer Umstände dasteht — das Ich durch und durch ein Ernährungsvorgang. Damit begreift man, daß hier jeder Moment der Ansatzpunkt einer neuen, in ihren Folgen völlig unberechenbaren Richtungslinie sein kann. Die Richtungsänderung im Wachstum eines Ichprozesses kann von den äußeren Umständen ausgehen, z. B. als Dressur, als gewisse Notlagen usw., oder sie kann von den inneren Vorbedingungen ausgehen. Wie ich sehen, hören, denken, mich sammeln, mich erinnern kann, so kann ich auch im Denken mich selber beugen, mir selber eine Richtungsänderung geben. Ich kann, wo ich zornig sein wollte, sanft sein; wo ich lüstern sein wollte, keusch sein; wo ich heuchlerisch sein wollte, ehrlich sein; wo ich roh sein wollte, milde sein; wo ich gierig sein wollte, entsagend sein. Ich kann im Reiben an der Außenwelt, ein wenig halt-